MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1916

340 (24.7.1916) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-330352

Bezugspreis: Mark 1.10 monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post einschl. Postzustellungsgebühr M. 4.62 im Vierteljahr. Einzel-Nummer in Mannheim und Umgebung 5 Pfg.
Anzeigen: Kolonel-Zeile 40 Pfg. Reklame-Zeile ..... 1.20 Mk.
Schluß der Anzeigen-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachm. 3 Uhr.

General-Anzeiger
der Stadt Mannheim und Umgebung
Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „Generalanzeiger Mannheim"
Fernsprech-Nummern:
Oberleitung, Buchhaltung und Zeitschriften-Abteilung 1449
Schriftleitung ..... 377 und 1449
Versandleitung und Verlagsbuchhandlung ..... 218 und 7569
Buchdruck-Abteilung 341
Tiefdruck-Abteilung 7086

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)
Zweigschriftleitung in Berlin, NW. 40, In den Zelten 17, Fernsprech-Nummer Telephon-Amt Hansa 497. — Postscheck-Konto Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.
Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; wöchentl. Tiefdruckbeilage: „Das Weltgeschehen im Bilde"; Technische Rundschau; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 340. — Mannheim, Montag, 24. Juli 1916. — (Abendblatt).

Die Schlacht an der Somme flammt wieder auf.

Der Kaiser und der Chef des Generalstabs begeben sich auf den östlichen Kriegsschauplatz.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 24. Juli. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Wie sich herausgestellt hat, wurden die gestern gemeldeten englischen Angriffe gegen die Front Thiepval-Guillemont von Teilen von elf englischen Divisionen geführt, deren mehrere hastig von anderen Fronten herangeholt waren. Den einzigen Vorteil, den der Feind auf der ganzen Linie erreichen konnte und den wir noch nicht ausgebessert haben, das Eindringen in einige Häuser von Pozieres, mußte er mit außerordentlich schweren blutigen Verlusten bezahlen.

In Longueval warf ihn der mit Wucht geführte Gegenstoß der brandenburgischen Grenadiere von Douaumont glorreichen Angedenkens. Aus einer Kiesgrube südwestlich von Guillemont, in der der Gegner sich vorübergehend eingenistet hatte, brachten wir 3 Offiziere, 141 Mann unverwundet heraus.

Südlich der Somme sind kleinere französische Unternehmungen bei Soyecourt und westlich von Vermandovillers in unserem Feuer gescheitert. Die Artilleriekämpfe flauten nur vorübergehend ab.

Unsere Beute aus den Kämpfen seit dem 15. Juli beträgt nach bisherigen Feststellungen 68 Maschinengewehre.

Rechts der Maas steigerte sich die beiderseitige Artillerietätigkeit mehrmals zu großer Heftigkeit. Infanteriekämpfe gab es hier nicht.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teil der Front und bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer außer Artilleriekampf keine Ereignisse.

Nordwestlich von Beresteczko wurden starke russische Angriffe glatt abgeschlagen.

Balkankriegsschauplatz.

Unverändert.

Oberste Heeresleitung.

*

Berlin, 24. Juli. (Amtlich.) S. Maj. der Kaiser hat sich vom westlichen auf den östlichen Kriegsschauplatz begeben. In seiner Begleitung befindet sich der Chef des Generalstabs des Feldheeres.

Die Kriegslage.

⊙ Berlin, 24. Juli. (Von u. Berl. Büro.) Als Ergebnis der Kämpfe im Westen, die ja sicher noch lange nicht abgeschlossen sind, bleibt es schon jetzt festzuhalten:

Es ist den Engländern bisher nicht gelungen unsere Reihen zu durchstoßen und es wird ihnen auch ferner nicht gelingen. Die Befürchtung, daß die Engländer noch erheblich Raum gewinnen könnten, besteht wohl nicht mehr. Dieser Eindruck ist auch durch die Kampfhandlungen der letzten Tage wieder ganz besonders bekräftigt worden. Bei den englischen Angriffen vom Sonntag nördlich der Somme hat es sich, wie man jetzt ganz klar sieht, um eine Kampfhandlung unter Einsatz sehr starker Kräfte gehandelt. Aber dieser Angriff ist, wie so viele vorher gescheitert. Südlich der Somme im Operationsgebiet der Franzosen beschränkten diese sich auf kleine Angriffsversuche bei Soyecourt, die erfolglos verliefen wie ihre Vorgänger. Nördlich der Somme gelang es uns gestern 250 Engländer zu Gefangenen zu machen. Die Beute der großen Schlachttage vom 15., 16. und 20. Juli auf der Angriffsfront an der Somme läßt sich nunmehr einigermaßen übersehen: Sie ist recht stattlich; u. a. sind 68 Maschinengewehre zu verzeichnen.

Östlich der Maas hat es nur Patrouillenkämpfe gegeben; wenn der französische Bericht von einem großen Angriff der Deutschen erzählt, der im französischen Feuer zusammengebrochen sei, so ist das nur ein erneuter Beweis für die Fähigkeit der Franzosen im unbekümmerten Entstellen der Wahrheit.

Im äußersten Südflügel der langgestreckten deutschen Front bei Pfettersheim wurde in der Nacht vom 20. auf 21. Juli ein Vorstoß der Franzosen abgewiesen. Bei der Gelegenheit — und das verdient unterstrichen zu werden — ist nur ein einziges deutsches Flugzeug verloren gegangen. Auch hier haben die Franzosen also wieder ihrer Phantasie die Zügel schießen lassen.

Auf der Ostfront haben die letzten Tage keine großen Veränderungen gebracht. Südöstlich von Riga herrscht im allgemeinen Ruhe. Die brandenburgischen Truppen, die sich dort bei den letzten Kämpfen so heldenhaft bewährt haben, wurden vom Kaiser ausgezeichnet. Die gleiche Auszeichnung erhielten auf dem westlichen Kriegsschauplatz bayerische Truppen und die Truppen an der Somme.

In den Karpathen aber wüten die Kämpfe auf dem Kamm des Gebirges hin und her. Es sind dort vorwiegend Kämpfe kleinerer Abteilungen und sie sind auch noch nicht abgeschlossen. Zu ernsthafter Beunruhigung ist indes kein Anlaß vorhanden.

Die englischen Berichte.

London, 24. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Reuter meldet amtlich: Bericht des britischen Hauptquartiers. Während der letzten 12 Stunden entwickelte das beiderseitige Artilleriefeuer regere Heftigkeit. Unsere Schützengräben wurden an verschiedenen Punkten mit Handgranaten, Gas und tränenerregenden Gasen beschossen. Sonst ist nichts von Bedeutung zu melden.

London, 24. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlich wird gemeldet: Bericht des Generals Haig. Die Schlacht flammte heute längs der ganzen deutschen Front von Pozieres bis Guillemont wieder auf und erreichte einen Grad äußerster Heftigkeit. Zu einem Gefecht kam es bei dem Dorfe Pozieres, wo die Deutschen mit vielen Maschinengewehren verzweifelten Widerstand leisteten. An anderen Teilen der Front war der Kampf ebenfalls heftig. Es ist noch kein entscheidender Erfolg gemeldet. Heute früh eroberten wir ganz Longueval zurück, aber die Feinde gewannen den Nordteil des Dorfes abermals. In ähnlicher Weise wechselte der Dorfsaum von Guillemont zweimal.

London, 24. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Britischer Heeresbericht. Unsere Truppen erzielten neue Fortschritte in der Gegend von Pozieres, wo wir eine Anzahl Gefangener machten. Auf der übrigen Front zwischen Pozieres und Guillemont dauert die Schlacht mit äußerster Heftigkeit an.

Die französischen Berichte.

Paris, 24. Juli. (WTB. Nichtamtl.) Amtlicher Bericht vom Sonntag Nachmittag.

An der Front der Somme Artilleriekämpfe. Südlich von Soyecourt scheiterte nachts ein deutscher Angriff.

Auf dem rechten Maasufer Bombardement im Abschnitt von Fleury und Kämpfe mit Handgranaten an den Zugängen zu Capelles-Sainte-Fine. Bei Epagnes wurde ein deutscher Angriffsversuch durch Maschinengewehrfeuer zurückgewiesen.

Auf der übrigen Front ist die Nacht ruhig verlaufen.

Paris, 24. Juli. (WTB. Nichtamtl.) Amtlicher Bericht vom Sonntag Abend.

Außer ziemlich lebhafter Beschießung nördlich der Somme ist kein wichtiges Ereignis von der ganzen Front zu melden.

Flugdienst. Während des 21. Juli beschossen unsere Flugzeuge den Bahnhof Vigneulles und in der Nacht vom 21. zum 22. Juli den Bahnhof von Diedenhofen, wo drei große Brände festgestellt wurden; ebenso die Bahnhöfe von Arnaville, Laon-Saint-Ferme. In der Nacht vom 22. zum 23. belegten wir von neuem den Bahnhof und militärische Anlagen von Diedenhofen mit Bomben. Im Laufe dieser Fliegerangriffe wurden 115 Bomben abgeworfen. Am Morgen des 22. Juli beschoß eine Gruppe von 12 französischen Flugzeugen militärische Anlagen von Mülheim. Der Bahnhof und die Kasernen wurden mit zahlreichen Geschossen beworfen, von welchen die meisten ihr Ziel trafen. Auf der Rückkehr lieferten unsere Flugzeuge einem feindlichen Geschwader eine Schlacht. Vier deutsche Flugzeuge wurden durch unsere Flieger abgeschossen und zerschellten auf dem Erdboden. Zwei der Unserigen landeten in den feindlichen Linien. Gestern schoß ein weittragendes feindliches Geschütz mehrere großkalibrige Geschosse in Richtung auf Belfort ab. Heute Morgen bewarf ein deutsches Flugzeug die Stadt mit Bomben, die nur Materialschaden anrichteten.

Belgischer Bericht. Der Tag war auf der belgischen Front ruhig.

Belgischer Bericht vom Sonnabend. Nacht und der Tag war verhältnismäßig ruhig mit Ausnahme in der Gegend von Dixmuiden, wo wir feindliche Batterien zum Schweigen brachten, die sich ziemlich tätig gezeigt hatten. Die belgische Artillerie richtete mit Erfolg Zerstörungsschüsse auf feindliche Anlagen bei Het S...

Bedeutungsvolle Zeichen.

⊙ Rotterdam, 24. Juli. (Priv.-Tel. z. B.) Entgegen der sonstigen Gepflogenheit der vierverbandsfreundlichen hiesigen Blätter schlugen diese gestern den fälligen englischen und französischen Heeresbericht über die Kriegslage an der Somme nicht an, woraus wohl entnommen werden darf, daß es um die Sache der Engländer schlecht stehen muß. Der heutige Bericht aus dem britischen Hauptquartier ist kurz, gibt aber zu, daß die Engländer keine weiteren Fortschritte machen konnten, da die Deutschen mit ihren zahlreichen Maschinengewehren einen hartnäckigen Widerstand leisteten. Es wird zugestanden, daß es den Deutschen gelang, wieder einen Teil von Longueval zu besetzen und weiter heißt es, es werde zwischen Pozières und Guillemont mit wechselndem Glück gekämpft. Die Schlacht dauere fort.

Ein Vorstoß deutscher Torpedoboote gegen die englische Küste.

Berlin, 24. Juli. (WTB. Amtlich.) In der Nacht vom 22. auf 23. Juli unternahmen deutsche Torpedoboote von Flandern aus einen Vorstoß bis nahe der Themsemündung, ohne dort feindliche Seestreitkräfte anzutreffen. Bei der Rückkehr stießen sie am 23. Juli morgens auf mehrere englische kleine Kreuzer der Auroraklasse und Torpedobootszerstörer. Es entspann sich ein kurzes Artilleriegefecht, im Verlaufe dessen Trefferwirkungen bei dem Gegner erzielt wurden. Unsere Torpedoboote sind unbeschädigt in ihren Stützpunkt zurückgekehrt.

Die Gestaltung der Front.

Zu dem Generalstabsbericht vom 22., in dem die Ereignisse nach der englisch-französischen Niederlage behandelt werden, wird der Korrespondenz „Heer und Politik" geschrieben:

In den Kämpfen an der Somme ist eine Atempause eingetreten, da unsere Feinde nach ihrer schweren und verlustreichen Niederlage, welche ihnen ihr „Hauptschlag" eingebracht hatte, ganz gegen ihren Willen zu einer Bewahrung der Ruhe genötigt worden sind. Es kam im Somme-Gebiet nicht zu größeren einheitlichen Angriffen. Der „Hauptschlag" war zwar sehr kurz, aber desto wirkungsvoller, allerdings nicht in dem Sinne der Angreifer. In diesem Stadium der Schlacht ist die Frage nach der Gestaltung der Front bedeutsam.

Die französisch-englische Front zu beiden Seiten der Somme hat jetzt nämlich eine bemerkenswerte Form angenommen, an der wir ganz klar mit dem bloßen Auge die Absichten der englischen und französischen Heeresleitungen ablesen können. Schon vor Beginn der großen Offensive hatte die Front unserer Feinde an dieser Stelle eine gegen die Linie Péronne-Combles vorgedrückte Form, die sich in einem bis in die Gegend von Curlu reichenden Spitzbogen offenbarte. Dieser Spitzbogen diente als Ausgangspunkt der Offensive mit dem bemerkenswerten Ergebnis, daß der früher am weitesten vorgetriebene Raum jetzt bei Hardecourt am meisten zurückbleibt, während links und rechts davon sich zwei scharf hervorspringende Spitzen gebildet haben. Die südliche Spitze endet bei Höhe 97, südlich von Péronne. Sie hat eine größte Tiefe von 7 Km., ungefähr die gleiche Tiefe weist die nördliche Spitze auf, die bis Longueval, nordwestlich von Combles, reicht. Beide Geländestücke haben eine ziemlich dreieckige Form, sodaß die Frontlinien von dem Spitzpunkt ziemlich steil zur alten Frontlinie abfallen. In diesen zwei Punkten drängen die beiden Angriffsheere gegen unsere Linien vor, in der Absicht, hier an zwei Stellen einen unsere Front sprengenden Keil zu schaffen. Der Ausgang der Hauptschlacht zeigt ihnen aber, daß diese Erwartung sich nicht erfüllen dürfte. Nun konnten die Engländer nach unserem Generalstabsbericht im Raume südlich von Hardecourt einen geringen Erfolg erzielen. Dadurch ist die Ausbuchtung, welche ihre Front bei Hardecourt zeigt, einwenig flacher geworden.

MARCHIVUM

Das Bestreben der englisch-französischen Heeresleitung geht offenbar dahin, diese recht ungünstige Ausbuchtung von Hardecourt soweit auszugleichen, daß eine Ausrichtung der Front von Longueval bis Höhe 97 (la Maisonette) erfolgt. Aber was soll damit für die Vertreibung unseres Heeres aus den besetzten Ländern erzielt werden?! Die Hoffnungen und Absichten unserer Feinde, die zuerst ungeahnte Höhen erklommen hatten, sind im Verlauf der Offensive so gering geworden, daß man immer ungeduldig fragen möchte, was hat das alles für einen Sinn? Wozu dies viele Blutvergießen und die ungeheuren Opfer? Der Gewinn von einigen Quadratkilometern Boden kann undenkbar an der für uns günstigen Kriegslage das Geringste ändern. Sehen das unsere Feinde nicht oder stellen sie sich absichtlich blind! Einstweilen können wir darum nur feststellen, daß das bisherige Gesamtergebnis — da ein Durchbruch nun außer jeder Möglichkeit liegen dürfte — unter jeder Erwartung geblieben ist. Das Nachlassen jeder größeren Infanterietätigkeit zu beiden Seiten der Somme zeigt, daß die Niederlage, welche Engländer und Franzosen erlitten haben, auch zu einer gewaltigen Schwächung ihrer Front geführt haben muß. Der Aderlaß war zu groß, als daß die Reste der verhältnismäßig sehr starken Angriffstruppen noch auf eine wirkungsvolle Tätigkeit hätten hoffen können. Damit dürfte aber die Offensive noch keinesfalls als abgeschlossen zu betrachten sein. Man wird vielmehr erwarten dürfen, daß diese Atempause nur zur Heranschaffung weiterer Reserven dienen soll, um durch neue Stöße unser Heer zu ermatten. Nun, sie werden sich davon überzeugen müssen, daß sie diese Absicht ebenso wenig jetzt wie bei ihren früheren Offensiven erreichen werden. Unser Heer wird weiter auf der Wacht stehen. Was wird aber dann erfolgen, wenn auch unsere Feinde die Ueberzeugung von der Unmöglichkeit unsere Front zu durchbrechen gewonnen haben werden?!

*

Wurde England durch den Krieg überrascht?

„Nieuwe Rotterdamsche Courant" entnimmt im Morgenblatt A. vom 21. Juli dem englischen Wochenblatt „Sunday Pictorial" folgende Aeußerungen des ehemaligen englischen Marineministers Winston Churchill: Der frühere Minister behauptet, daß England den Krieg nicht gewollt habe. Aber wegen der drohenden Haltung Oesterreichs gegenüber Serbien ergriff England bereits am Abend des 26. Juli 1914 alle Maßregeln, um mit der Flotte bereit zu sein. Ueber die Stellungnahme Englands vor dem Ausbruch des Krieges schreibt Churchill:

„Wir waren frei von jeglichem rechtlichen und formellen Versprechen. Einhundertundsechzigtausend britische Soldaten war das Höchste, was Frankreich — selbst wenn wir auf seine Seite traten — jemals erbeten oder erwartet hatte. Alle unsere militärischen und Marinebesprechungen mit den französischen Stellen waren auf der ausdrücklich erklärten und angenommenen Basis geführt worden, daß das britische Volk frei sein müsse, zu wählen, ob und wann der Augenblick gekommen sei. Trotzdem rechnete Frankreich auf uns; es glaubte, daß es auf England rechnen könne, nicht für einen Revanchekrieg, sondern zur Abwehr eines unzweifelhaften Angriffes. Die Franzosen hatten ihre militärischen und, noch mehr, ihre maritimen Pläne in dieser Hoffnung aufgestellt. Gott sei Dank nicht vergebens."

Dann beschreibt Churchill den weiteren Lauf der Ereignisse: Sir Edward Grey arbeitete allerdings weiter für den Frieden, aber die Flotte wurde inzwischen vollständig gefechtsbereit gemacht. „Das belgische Verbrechen" hätte das englische Kabinett zur Einigkeit „betäubt", und unsere Flotte war gefechtsklar.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 23. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Bericht des Hauptquartiers. An der Irakfront griff im Euphrat-Abschnitt einer unserer Monitore heftig zwei feindliche Monitore an und rief auf einem eine Feuersbrunst hervor. Unsere Freiwilligen gaben vom Ufer aus Feuer und töteten einige Mann der Besatzung. Die feindlichen Monitore mußten den Rückzug antreten.

An der persischen Front und im Abschnitt von Kermanschah ist die Lage unverändert. Unsere Abteilungen und Freiwilligen vertrieben durch kraftvollen Angriff russische Streitkräfte in der Gegend von Bane gegen Osten. Unsere Truppen stießen 35 Kilometer östlich von Rewanduz, 8 Kilometer diesseits der Grenze, auf russische Nachhuten, nahmen sie unter heftiges Feuer und brachten ihnen ernstliche Verluste bei. Um die Flucht zu erleichtern, warfen die Feinde auf der Straße Bekleidungsstücke, Munition und andere Dinge fort. Vom Kaukasus und den anderen Fronten keine wichtige Meldung.

Der Kreuzer „Midilli" traf am 22. Juli südlich von Sebastopol auf starke feindliche Seestreitkräfte. Da man der „Midilli" den Weg abzuschneiden versuchte, mußte sie sich 4 Stunden lang auf einen Kampf gegen ein neues russisches Schiff vom Typ „Königin Marie" und 4 Torpedobootszerstörern, ebenfalls neue Bauart, einlassen. Trotz des Angriffes und trotzdem die Feinde unaufhörlich Verstärkungen herbeiriefen, durchbrach die „Midilli" dank der Geschicklichkeit ihres Führers, die feindliche Einkreisung und kehrte unversehrt zurück.

Die Veränderung im russischen Kabinett.

Herr Stürmer, der russische Ministerpräsident, hat auch die Leitung der auswärtigen Geschäfte übernommen. Russische Blätter haben schon vor längerer Zeit, als die ersten Nachrichten von bevorstehenden Veränderungen im Kabinett in die Presse gebracht wurden, der Vermutung Ausdruck gegeben, daß die neuen Männer auch eine neue Richtung der Politik bedeuten würden. So schrieb der dem Gedanken eines Friedens mit Deutschland wenig geneigte Utro Rossij in einem Leitartikel vom 14. Juli voller Mißtrauen und Besorgnis:

Im Hauptquartier hat soeben eine wichtige Sitzung des Ministerrats stattgefunden. Nach Mitteilungen, die in die Presse gedrungen sind, sind besonders die Ernährungsfrage und die Polenfrage erörtert worden. Diese beiden Fragen wurden offenbar als unaufschiebbar behandelt. Die übrigen Fragen, die noch zur Besprechung vorgemerkt waren, sind aufgeschoben worden wegen der bevorstehenden erheblichen Veränderungen in der persönlichen Zusammensetzung des Kabinetts. Und eine der sogenannten „weit verbreiteten" Zeitungen, die ihre Informationen aus ihr nahestehenden bürokratischen Kreisen schöpft, erklärt, das „von den Ergebnissen dieser Veränderungen auch die zukünftige Richtung der Politik abhängen wird". Die von uns angeführten Worte sind wohl kaum eine Umschreibung. Für die Kreise, die die dienstfertige Presse informieren, ist schon längst die Ursache zur Wirkung geworden und umgekehrt. „Die Veränderungen im Bestande des Kabinetts sind für sie nicht die Wirkungen der neuen „politischen Richtung", sondern die politische Richtung hängt von den „Ergebnissen der Veränderungen in der persönlichen Zusammensetzung des Kabinetts" ab. Vielleicht werden schon die allernächsten Tage dem Lande den Charakter des erneuerten Ministeriums zeigen. Augenblicklich ist es sogar noch unbekannt, was sich eigentlich vorbereitet: eine „erneuerte" oder eine „neue" Regierung? Das hängt natürlich von dieser oder jener politischen Richtung ab. Da aber die am Ruder stehenden Männer dazu berufen sind, der Politik eine Richtung zu geben, von der man sagt, daß sie in manchem Sinne eine „neue" sein wird, so ist darüber kein Wort zu verlieren, daß der Vorteil des Landes es verlangt, daß auch diese Männer in jeder Beziehung „neu" sind. Es ist am praktischsten, neuen Wein auch in neue Schläuche zu gießen.

Genauere Nachrichten über Sinn und Bedeutung der Veränderungen im russischen Kabinett liegen in diesem Augenblick immer noch nicht vor. Wir sind auf Indizien angewiesen. Wir haben schon das Wort eines Gewährsmannes der Kölnischen Zeitung angeführt, der in vielbeachteten Aufsätzen über die russische Sphinx sein Urteil über Boris Wladimirowitsch Stürmer dahin zusammenfaßte: „Jedenfalls liegt in Stürmer nichts Kriegerisches und Chauvinistisches, und er wird der in Rußland aufkommenden Friedenssehnsucht nicht hindernd in den Weg treten". Die Möglichkeit, daß die russische Politik sich wieder von dem durch die Begegnung zwischen dem verstorbenen englischen Könige Eduard VII. und dem regierenden Zaren Nicolai Alexandrowitsch in Reval angebahnten Wege entfernt, erscheint immerhin gegeben. Stürmer, der jetzt in dem vielleicht entscheidenden Abschnitt des Weltkrieges die auswärtige Politik des Zarenreiches übernimmt, steht den demagogischen Machthabern in London weit unabhängiger gegenüber als Sasonow. Er hat sich, wie alle russischen Staatsmänner der alten Schule, ein gesundes Mißtrauen gegen den alten Widersacher in Asien, der dem russischen Zaren 1904 die Japaner auf den Hals hetzte, bewahrt, und als gut konservativer Mann auch aufrichtige Begeisterung verspürt, wenn er entblößten Hauptes die revolutionäre Nationalhymne der verbündeten französischen Republik mit anhören mußte. Aus diesem Grunde ist es doch bedeutsam, daß keiner der liberalen russischen Politiker ans Ruder gelangt ist.

m Köln, 24. Juli. (Priv.-Tel.) Laut der Kölnischen Zeitung meldet der Berichterstatter der Times aus Petersburg: Die Ernennung des Ministerpräsidenten Stürmer zum Minister des Aeußern, als Nachfolger von Sasonow wird als ein Vorzeichen auf Einigkeit in der Leitung der inneren und äußeren Angelegenheiten angesehen. Im allgemeinen läßt sich die russische Presse mit großer Hochschätzung über Sasonow aus, obwohl die Nowoje Wremja seine Fehler ins Licht rückt.

Die Auffassung in Berlin.

⊡ Berlin, 24. Juli. (Von u. Berl. Büro.) Nähere Nachrichten über den Ministerwechsel in Rußland liegen einstweilen hier noch nicht vor. Auch an unterrichteten Stellen weiß man nicht mehr als das, was der zensierte russische Draht gebracht hat. Vor allem fehlen einige Mitteilungen darüber, ob wirklich Sasonows Krankheit, an der nicht zu zweifeln ist — er ist seit langem schon ein kränklicher Mann — die Ursache seines Scheidens ist. Das wäre natürlich ein sehr wesentliches Moment für die Beurteilung der Krise. Im übrigen ist von den neuen Männern nur zu sagen, daß sie stramm reaktionär sind. Hier und da zeigt sich das Bestreben sie in Bezug auf die auswärtigen Dinge als Vertreter einer milderen, versöhnlichen Tonart in Anspruch zu nehmen. Wir müssen glauben: Man wird gut tun in dieser Beziehung, zunächst Zurückhaltung zu üben und die Taten der Herren abzuwarten, ehe man sie vorzeitig abstempelt.

Rumänien vor der Mobilmachung?

⊡ Berlin, 24. Juli. (Von u. Berl. Büro.) Auf dem Umwege über Budapest sind in den letzten Tagen Meldungen gekommen, die die Lage in Rumänien besonders kritisch schildern. Das ist sie ja nun wohl in der Tat. Die Ententediplomatie arbeitet in diesen Wochen offenbar stärker, denn je und es ist nicht gerade anzunehmen, daß Rumänien sich gegenüber den Versuchern ganz gefühllos zeigen wird. Dennoch bleibt festzuhalten, was wir immer wieder gesagt haben: Die militärische Lage wird für alle jetzigen sowie künftigen Entscheidungen Rumäniens ausschließlich maßgebend sein. Daß Rumänien im Augenblick vor dem Anschluß an die Entente stände, braucht man deshalb nicht anzunehmen. Jedenfalls liegen zur Stunde dafür noch keine Anzeichen vor.

✗ Wien, 24. Juli. (Priv.-Tel. z. B.) Nach einer Drahtung des „Wiener Journals" werden vom Präfekten von Oltu Alexander von Chirgin Nachrichten von einer bevorstehenden Mobilmachung Rumäniens gegeben. Der Präfekt bemerkt hierzu, daß er selbst die Aufträge für die Mobilmachung in Händen habe.

✗ Bukarest, 24. Juli. (Priv.-Tel. z. B.) Nach einer Mitteilung der „Politique" verlautet in eingeweihten Kreisen, daß demnächst General Michael Ligscu zum Chef des rumänischen Generalstabes ernannt werden wird.

✗ Bukarest, 24. Juli. (Priv.-Tel. z. B.) „La Politique" berichtet, daß zuverlässigen Nachrichten aus Jassy zufolge der erste Zug von Rußland mit der für Rumänien bestimmten Munition dort angekommen ist und nach Bukarest weitergeführt werden soll.

Bulgariens Hoffnungen.

✗ Budapest, 24. Juli. (Priv.-Tel. z. B.) Der Sonderberichterstatter des Pester Lloyd hatte in Sofia eine Unterredung mit dem Vizepräsidenten der Sobranje, Momtschilow, der sagte: Nichts kann uns mehr trennen. Deutschlands und Oesterreichs Sieg ist auch unser Sieg, wie ihr Untergang auch der unserige gewesen wäre. Aber wir haben immer an den Sieg der Mittelmächte geglaubt, an dem wir jetzt teilnehmen. Bulgarien hofft, daß der Sieg der Mittelmächte dem Volk und Land Segen und Kultur bringen werde. Bulgarien ist reich an Naturprodukten und Mineralien. Ihm fehlt nur Technik und Geld. Beides muß von Deutschland ins Land kommen. Die Mittelmächte wissen, daß Bulgarien als Bindeglied zum Osten notwendig ist. Die Stärke Deutschlands und Oesterreichs bedeutet auch die Stärke Bulgariens.

Sofia, 22. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Die Sobranje hat das dreimonatige Budget-

Die Bekämpfung der Schundliteratur.

Die badische Regierung hat schon lange der Frage der Bekämpfung der Schundliteratur ihre ernste Aufmerksamkeit zugewendet. Durchgreifende Maßnahmen konnten aber bisher nicht getroffen werden, da es an der gesetzlichen Grundlage für ein wirksames Einschreiten fehlte. Die Bestimmung in § 56 Ziffer 12 der Gewerbeordnung, die Druckschriften vom Gewerbebetrieb im Umherziehen ausschließt, welche geeignet sind, in sittlicher oder religiöser Beziehung Aergernis zu geben, ermöglichte zwar, zumal bei der weiten Auslegung, die die Rechtsprechung dem Begriffe „Aergernis in sittlicher Beziehung" in diesem Zusammenhang gegeben hat, dem Hausieren mit Druckschriften, die als Schundliteratur zu erachten sind, entgegenzutreten, es liegt aber auf der Hand, daß damit dem Uebel nur in beschränktem Umfange gesteuert werden konnte. Im stehenden Gewerbe konnten die namentlich für die Jugend unheilvollen, die Phantasie vergiftenden Schundschriften unbehindert vertrieben werden. Dieser Vertrieb ist in einem außerordentlichen Umfang erfolgt. Der Krieg hat die Rechtslage geändert. Einzelne stellvertretende kommandierende Generäle machten von den ihnen durch das Gesetz über den Belagerungszustand eingeräumten Befugnissen auch zum Zwecke des Einschreitens gegen die Schundliteratur Gebrauch.

Als auch in Baden ein Vorgehen in dieser Richtung in Erwägung gezogen wurde, bestand bei der Militärbehörde, wie bei den beteiligten Zivilbehörden, den Ministerien des Innern und des Kultus und Unterrichts Uebereinstimmung darüber, daß die zu treffenden Maßnahmen tunlichst darauf abzustellen seien, daß nach Möglichkeit das jetzt unter den besonderen Verhältnissen, die durch den Krieg geschaffen wurden, erfolgende Vorgehen auch über den Krieg hinaus Aussicht auf Erfolg hinsichtlich des erstrebten Zieles hat, die verderblichen Einflüsse der Schundliteratur auf das Volk, insbesondere die Jugend, zu beseitigen.

Es erschien unter diesem Gesichtspunkte eine maßvolle Beschränkung hinsichtlich der durch die Verfügung des stellvertretenden kommandierenden Generals zu treffenden Druckschriften geboten, auch erschien es angezeigt, die Mitwirkung der Zivilbehörden in den Vordergrund zu rücken, indem für die militärische Verfügung eine Form gewählt wurde, durch die die Bezeichnung bestimmter Druckschriften als Schundliteratur der Zivilbehörde überlassen wurde. In gleicher Weise wie durch eine entsprechende Verfügung des Oberkommandos der Marken ist demgemäß durch Bekanntmachung des stellvertretenden kommandierenden Generals des XIV. Armeekorps angeordnet worden, daß Druckschriften, die von dem Großh. Ministerium des Innern in Karlsruhe durch Bekanntmachung im Gendarmerieverordnungsblatt als Schundliteratur bezeichnet werden und die demgemäß auf Grund des § 56 Ziffer 12 der Gewerbeordnung vom Feilbieten und Aufsuchen von Bestellungen im Umherziehen auszuschließen sind, auch im stehenden Gewerbe nicht feilgehalten, angekündigt, ausgestellt, ausgelegt oder sonst verbreitet werden dürfen. Einer Umgehung der Vorschrift wird dadurch vorgebeugt, daß die vorstehend genannten Druckschriften auch nicht unter verändertem Titel feilgehalten, angekündigt, ausgestellt, ausgelegt oder sonst vertrieben werden dürfen, was sowohl für den Hausierbetrieb als auch für das stehende Gewerbe gilt.

Die Liste, die im Gendarmerieverordnungsblatt veröffentlicht wird, deckt sich mit der Liste, die der entsprechenden Verfügung des Oberkommandos der Marken zugrundegelegt ist, so daß ein einheitliches Vorgehen gewährleistet ist, dem sich auch die Kgl. Sächs. Regierung angeschlossen hat. Es wäre sehr erfreulich, wenn nach und nach im ganzen Reiche der Kampf gegen die Schundliteratur auf derselben Grundlage aufgenommen würde, denn noch mehr wie auf anderen Gebieten, wird gerade hier der Erfolg durch möglichst gleichartiges, einheitliches Vorgehen in allen Bundesstaaten am besten verbürgt.

Die Bezirksämter sind angewiesen, die in Frage kommenden Gewerbetreibenden — Verleger, Groß- und Kleinhändler, Straßenhändler, Inhaber von Leihbüchereien — unter Aushändigung eines Abdrucks der Liste auf das Verbot in seinem ganzen Umfang und unter Hinweis auf die Folgen von Zuwiderhandlungen aufmerksam zu machen. Es wird sich also niemand darauf berufen können, daß er das Verbot nicht gekannt habe.

Unter Verbreitung ist auch das gewerbsmäßige Versenden durch die Post oder auf andere Weise, das gewerbsmäßige Verleihen, das unentgeltliche Vertreiben oder Abgeben mit gewerblichen Nebenabsichten zu verstehen. Bücher, Zeitschriften, Zeitungen und sonstige Druckschriften, in denen irgendwie empfehlend auf die in der amtlichen Liste enthaltene Schundliteratur hingewiesen wird, fallen unter das Verbot.

Das Auftauchen von Druckschriften, die möglicherweise als Schundliteratur zu erachten, aber noch nicht in der bekanntgegebenen Liste enthalten sind, ist von den Bezirksämtern jeweils dem Ministerium des Innern anzuzeigen, das alsdann im Benehmen mit dem bekannten Sachverständigen auf diesem Gebiet, Prof. Dr. Karl Brunner in Berlin, der in dankenswerter Weise seine Mitwirkung bei der Erlassung der Vorschriften geliehen hat, prüfen wird, ob die betreffende Druckschrift in die Liste aufzunehmen ist.

Besonders wichtig ist eine tätige Mitwirkung der Schule auf diesem Gebiet. Das Ministerium des Kultus und Unterrichts wird demgemäß die Schulbehörden mit den nötigen Weisungen versehen, damit etwa in den Händen von Schulkindern entdeckte Schundliteratur ebenfalls nach Möglichkeit unschädlich gemacht wird.

Sehr erfreulich ist, daß sich auch in den Kreisen verschiedener Verleger, die bisher der Herausgabe von Schundliteratur nicht fernstanden, Bereitwilligkeit gezeigt hat, künftig ihre Stellung zu ändern. Den Bemühungen des Professors Dr. Brunner ist es gelungen, die hauptsächlichsten Verleger der vom Dürerbund und von den Jugendschutzvereinigungen bekämpften Schundliteratur zu einer Vereinigung zusammenzuschließen, die sich bereit erklärt hat, im Einvernehmen mit den Behörden und den Vertretern der Jugendschutzbewegung die Auswüchse der Schundliteratur möglichst zu beseitigen und Kriminal- und Detektivromane bereits freiwillig für die Zukunft aus ihren Veröffentlichungen ausgeschlossen hat.

Dieser Umstand eröffnet besonders erfreuliche Aussicht für die Erwartung, daß das Kriegswerk den Friedensschluß zum Segen unseres Volkes überdauern wird.

MARCHIVUM

provisorium in dritter Lesung angenommen, ferner den Gesetzentwurf betr. die Regelung der Ein- und Ausfuhr. Um dem Ausschuß die nötige Zeit zum Studium des Entwurfes zu geben, vertagte sich das Haus bis zum 1. August.

Griechenland.

Leidenschaftliche Agitation gegen Venizelos.

⊙ Rotterdam, 24. Juli. (Priv.-Tel. z. B.) Aus Athen wird Pariser Blättern berichtet, daß in Alt-Griechenland ein leidenschaftlicher Wahlfeldzug gegen Venizelos begonnen habe. Man beschuldigt ganz offen die Venizelisten, daß sie beim Brand von Tatoi die Hand im Spiel gehabt hätten. Auf diese Anschuldigung antwortete die venizelistische Presse mit der Forderung nach einer Klarstellung durch eine gerichtliche Untersuchung.

Bern, 24. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Der „Temps" meldet aus Athen: Der griechische Kriegsminister hat den General Moschopulos aus Saloniki nach Athen berufen, um mit ihm über die Lage in Mazedonien zu beraten.

Die Erschöpfung des serbischen Heeres.

Ed. Helsey schreibt im „Journal" vom 16. Juli aus Saloniki:

Ich kenne in das Konzert, welches ich schon so oft in französischen Zeitungen gehört habe, einstimmen und berichten, daß die Serben bereit sind, mit unwiderstehlichem Elan sich auf die Bulgaren zu stürzen. Aber ich will lieber die Wahrheit sagen. Ich habe die Serben gesehen, eine ganze Division, die an die Front zog. Gewöhnlich singen sie auf dem Marsch, jetzt singen sie nicht; langsam und schweigend ziehen sie dahin, mit gesenktem Kopf, automatisch wie in ihr Schicksal ergebene Tiere, die nur in Bewegung bleiben, weil sie zu müde sind, um Halt zu suchen. Häufig löste sich eine Reihe auf, und die Männer ließen sich auf die Erde fallen; unter allen Bäumen lagen sie herum.

Wenn wir an den Grenzen ihres Vaterlandes kämpfen, werden sie sicherlich nicht zurückstehen; wenn sie Monastir oder Gevgheli sehen, werden sie singend vorwärts stürmen. Aber man muß sich klar machen, daß diese Leute an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt sind. Wenn auch keine Epidemien mehr unter ihnen herrschen, sind ihre Kräfte doch durch die ausgestandenen Leiden untergraben. Sie können kämpfen, aber es sind keine Truppen, denen man zu große Anstrengungen zumuten darf; außerdem kennen sie die Methoden des modernen Kampfes nicht. Schon die Ausrüstung macht sie schwerfällig; sie tragen den Tornister wie eine Last, der Helm drückt sie, ebenso die Stiefel. Seit einiger Zeit sind sie geimpft worden; jede Impfung schwächt sie.

Mit einem Wort, diese Truppen werden sicher ihre Pflicht und mehr als das tun, aber wir müssen uns klar werden, daß ihre Kräfte nicht unerschöpflich sind und daß die Armee nur wertvoll für uns sein wird, wenn wir ihre Verwendung beschränken können.

Die „Deutschland."

c Von der schweizerischen Grenze, 24. Juli. (Priv.-Tel. z. K.) Die Basler Nachrichten melden aus London, daß ein zweites deutsches Handelsunterseeboot im Long Island Sound östlich von Newyork eingetroffen sein soll. Es sei im Dock von Bridgeport verankert. Das Unterseeboot „Deutschland" hätte den Hafen von Baltimore bis zum 22. Juli noch nicht verlassen. Weiter melden die Basler Nachrichten, daß dem Daily Chronicle aus Newyork berichtet wird, das Handelsunterseeboot „Deutschland" sei bereits letzten Donnerstag abend nach Sonnenuntergang vollständig geladen gewesen. Kapitän König hätte am Tag vorher überall hin seine Abschiedsgrüße geschickt mit dem Versprechen, bald wieder zu kommen. Gerüchtweise verlautet, daß die Alliierten auf eine Entfernung von 50 Meilen Unterseebootnetze gelegt hätten.

Die Erörterung der Kriegsziele.

Irreale Garantien.

Im „Tag" hat Professor Hans Delbrück uns auseinandergesetzt, daß die reale Garantie, die der Friede schaffen müsse, das Unterseeboot sei. Kurt Breysig erteilt auf den eigenartigen Vorschlag in der „Tägl. Rundschau" die folgende Antwort:

Ich habe nicht die mindesten Zuständigkeit, über die zukünftigen Entwicklungsbahnen des Seekrieges zu sprechen. Aber da diese Dinge jetzt von unabsehbarer Bedeutung für unsere Staatskunst werden, so müssen die allgemeinsten und, man sollte meinen, handgreiflichsten Folgerungen für diese auch von dem leidenschaftlich an dem Schicksal unseres Staates Teilnehmenden gezogen werden. Die Fachmänner haben hier gesprochen: der Admiralstab unserer Flotte hat selbst an einem so objektiven Ort wie in dem Bericht über die Seeschlacht am Skagerrak ganz unmißverständlich auf die Bedeutungslosigkeit der Unterseewaffe für den großen Hochseekampf hingedeutet, d. h. für die entscheidende Form des Flottenkrieges überhaupt. Und der in Seedingen unterrichtetste und zuständigste unter unseren Publizisten ist nicht müde geworden, auf diesen Sachverhalt hinzuweisen und zu betonen, daß nur das Kampfschiff der Hochseeflotten die Entscheidung haben wird.

Alles dies scheint vergeblich gesprochen. Aber mehr noch: der gleiche Publizist hat ganz mit Recht erklärt, daß eine Prophezeiung über die Herrscherstellung des künftigen Unterseebootes schon deshalb nicht statthaft sei, weil man nicht im mindesten absehen könne, welche Quersprünge die technische oder militärische Entwicklung machen könne. Mir scheint es, und nur um darauf aufmerksam zu machen, werden diese Zeilen geschrieben, als hätten die Tatsachen schon heute dieser Warnung recht gegeben. Wir verzeichnen heute den ersten gelungenen Anlauf zur Nutzbarmachung des Tauchbootes für Handelszwecke mit einer für den Augenblick berechtigten Freude als einen lediglich uns zugute kommenden Umstand. Wolle man aber erwägen, daß dieses gleiche Technikum, in den Dienst Englands gestellt, jede Unterseeblockade der britischen Inseln durch Deutschland im selben Sinne und Maße, wie jetzt die englische zu unseren Gunsten, lähmen muß. Und das ist das Ergebnis der technischen Entwicklung des ersten Monats nach dieser wahrlich vom unseligsten Optimismus oder von sehr falschen staatsmännischen Absichten eingegebenen Prophezeiung.

Nur die verhängnisvollste Selbsttäuschung könnte unser Volk bewegen, nicht auch noch die letzte Waffe im Kampf gegen England in wie nach diesem Kriege wahrzunehmen: Hochseeflotte, Küstenstützpunkte und — gewiß auch — Tauchboote. Es ist eine der denkwürdigsten Tatsachen in dem faltenreichen Hintergrundspiel der Staatskünstler hinter den Fronten, daß der Lenker der englischen Staatskunst einen einzigen Vorschlag des deutschen Kanzlers für erwägenswert erklärt hat: den einer Sicherstellung der Freiheit der Meere. Oberflächliche Betrachtung mag darin nichts anderes sehen als eine der vielen Fallen, die englische Biegewandtheit noch jetzt, im hellen Kriege, der deutschen Gut- und Leichtgläubigkeit stellen zu können meint. Wer schärfer horcht, wird hinter dieser Erklärung die zitternde Angst Englands für die Zukunft, für seine nunmehr vom Meere selbst her bedrohte Zukunft durchhören. Es ist die erste Vorbereitung dafür, daß in dem Augenblick, in dem Englands Seeherrschaft ernsthaft bestritten erscheint, d. h. in dem seine Lage sehr viel schlechter wird als die aller festländischen Staaten, die Schleusen des schleimigen Phrasenstroms internationaler Humanität gezogen werden sollen, um dann die ganze Welt gegen den Hungerkrieg aufzubieten, den England soeben gegen uns erfunden hat und der ihm dann selbst und viel verhängnisvoller als uns droht.

Aber welch ein Irrtum, ein Weltreich und ein Staat von tausendjähriger, zäh gefestigter Stoß- und Kampfkraft könnte nur mit einem Teil der gegen ihn zur Verfügung stehenden Waffen in Schach gehalten werden, noch dazu nach einem Krieg, der alle seine alten Jägerinstinkte auf das furchtbarste reizt. Diese Schätzung erscheint freilich nur ebenso fragwürdig wie die anderen Prophezeiungen des gleichen Ratgebers: von dem Pazifismus des demnächst von Deutschland wiederherzustellenden und intakt an England zurückzuerstattenden Belgiens oder gar von dem endlichen Durchbruch der — so lange schon auf diese Selbstoffenbarung wartenden — kriegsfeindlichen Lammesnatur des französischen Volkscharakters.

Man muß von allen guten Gewalten, die unsere Geschicke lenken, und vom Schwert Hindenburgs erhoffen, daß unserem Lande ein Frieden kommen muß, der auf festeren Stützen als diesen mehr als schwanken Voraussetzungen, auf diesen in Wahrheit ganz irrealen Garantien erbaut ist.

Uebermäßige Preissteigerung bei Tabakerzeugnissen.

Man schreibt uns: Die Bundesratsverordnung vom 23. Juli v. Js. richtet sich gegen die übermäßige Preissteigerung beim Handel mit Nahrungsmitteln und Gegenständen des täglichen Bedarfs. Sie enthält Strafvorschriften gegen Erzeuger und Händler, die für solche Gegenstände Preise fordern, die einen übermäßigen Gewinn enthalten. In den Kreisen des Kleinhandels mit Tabakerzeugnissen besteht nun vielfach die Ansicht, daß Zigarren und Zigaretten nicht als Gegenstände des täglichen Bedarfs im Sinne der Verordnung anzusehen seien und daß infolgedessen sich die Verordnung nicht auf die Preissteigerung für die Erzeugnisse beziehe. Diese Auffassung ist nach einer Reichsgerichtsentscheidung unzutreffend. Nach Ansicht des Reichsgerichts beschränkt sich die Verordnung nicht nur auf Nahrungsmittel im engeren Sinne, sondern auch auf reine Genußmittel, sofern diese nur Gegenstände des täglichen Bedarfs geworden sind. Die Gegenstände müssen nur solche sein, für die in der Gesamtheit des Volks täglich ein Bedürfnis vorliegen kann, das Befriedigung heischt. In demselben Sinne hat auch die Reichsprüfungsstelle entschieden, nachdem die Frage in Beratungen mit Sachverständigen erörtert und bejaht worden ist. Auch der Ernährungsbeirat des Reichstags hat die gleiche Auffassung vertreten. Die Preisprüfungsstellen haben infolgedessen ihre Tätigkeit zur Ermittlung von Preisen für Gegenstände des täglichen Bedarfs auch auf Tabakerzeugnisse ausgedehnt. Zur Klärung der Frage, was in der gegenwärtigen Zeit unter einem übermäßigen Gewinn für Gegenstände des täglichen Bedarfs zu verstehen sei, hat ein süddeutsches Landesproduktamt Gutachten von Sachverständigen eingeholt, und ist daraufhin zu der Auffassung gekommen, daß in der jetzigen Kriegszeit der Kleinhandel über einen Zuschlag von 15 bis 20 v. H. zu dem Einkaufspreis und den Betriebsunkosten nicht hinausgehen dürfe. Dabei ist zu berücksichtigen, daß ein solcher Aufschlag bei den infolge des Krieges wesentlich erhöhten Einkaufspreisen jetzt auch einen größeren Nutzen verursacht, als er bei den niedrigen Friedenspreisen erzielt wurde. Auch Tabakerzeugnisse in den höheren Preislagen, die vorwiegend von den begüterten Kreisen begehrt werden, dürfen nicht mit einem höheren Gewinnaufschlag verkauft werden, wie die in niederen Preislagen, denn Preiswucher ist nach dem Urteil des Reichsgerichts gegen Arme und Reiche in gleicher Weise verboten.

Aus Stadt und Land.

Mit dem [Eisernen Kreuz] ausgezeichnet

Unteroffizier Heinrich Kaufmann, Sohn von E. Kaufmann, Dullastraße 18, wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde bei den Kämpfen im Westen.

Oberarzt Dr. Wilhelm Dreyfus, bei einem bayr. Landwehr-Feldlazarett im Elsaß.

*

Sonstige Auszeichnungen:

Feldwebel Josef Bechler, der z. Zt. bei einer deutsch-türkischen Feldfliegerabteilung steht und bereits im Besitze des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und des türkischen Halbmondes ist, wurde jetzt auch mit der großen badischen silbernen Verdienstmedaille ausgezeichnet.

Vizefeldwebel Adolf Emil Burger (Teilhaber der Firma Adolf Burger, Breitestraße, S 1, 5), der sich seit 17 Monaten im östlichen Kriegsgebiet befindet, wurde durch Verleihung der badischen silbernen Verdienstmedaille ausgezeichnet.

Jahresberichte der höheren Schulen.

Lessingschule.

Dem Jahresbericht der Lessingschule, Realgymnasium mit Realschule, entnehmen wir folgendes: Da Direktor Dr. Blum noch im Heeresdienst steht, war Professor Carl Stein auch im Schuljahr 1915—16 mit der stellvertretenden Leitung der Anstalt betraut. Der Unterrichtsbetrieb konnte im zweiten Kriegsjahr ungestörter vor sich gehen als im ersten. Mit Beginn des Schuljahrs wurden zu Professoren ernannt und an die Anstalt versetzt: Adolf Klein, z. Zt. im Heeresdienst, bisher Lehramtspraktikant am Realgymnasium in Freiburg, Hermann Föth, bisher Lehramtspraktikant der Realschule Radolfzell, Stephan Kaupfer, z. Zt. im Heeresdienst, bisher Lehramtspraktikant an der Oberrealschule in Konstanz. Ferner kam zur Anstalt Professor Karl Sühn, bisher Professor an der hiesigen Liselotteschule. Gleichzeitig wurden die Lehramtspraktikanten Richard Leidner an die Realschule in Radolfzell, Dr. Hans Eberle an das Lehrerseminar in Meersburg, Friedrich Stembel an die hiesige Liselotteschule versetzt. Lehramtspraktikant Dr. Ludwig Marx im August 1915 zum Heeresdienst einberufen. Mit Wirkung vom 15. November 1915 wurde Lehramtspraktikant Ludwig Kratochvil, z. Zt. im Heeresdienst, zum Professor an der Realschule in Tauberbischofsheim ernannt und außerdem das an die Oberrealschule in Pforzheim versetzten Lehramtspraktikanten Robert Scherzmann Lehramtspraktikant Karl Seitzle, früher am Realgymnasium I in Mannheim, zuletzt im Heeresdienst, mit Dienstantritt am 26. Januar d. Js. der Anstalt zugewiesen. Als Lehramtspraktikant Kaspar Stadler zum Heeresdienst einberufen wurde, nahm dafür Professor Karl Dröß, der aus dem Heeresdienst entlassen wurde, am 28. Februar d. Js. seinen Unterricht wieder auf. Solange Musiklehrer Eckert im Heeresdienst stand, war der aus dem Heeresdienst entlassene Reallehrer Stiefel zugewiesen, der nachher wieder an die hiesige Oberrealschule zurückkam, aber mit einigen Stunden auch noch an der Anstalt beschäftigt blieb.

Viermal wurden im Laufe des Schuljahres unter Vorsitz des stellvertretenden Direktors außerordentliche Reifeprüfungen vorgenommen, in denen sich 5 Oberprimaner (2 Fahnenjunker und 3 Landsturmpflichtige) das Reifezeugnis erwarben. Die ordentliche Reifeprüfung fand am 4. Juli unter Vorsitz des Geh. Hofrats Professor Dr. Neumann von der Universität Heidelberg statt. Die sämtlichen noch übrigen 15 Oberprimaner, darunter 3 Mädchen, erhielten das Reifezeugnis. Alle Schüler der Anstalt beteiligten sich an der Nagelung des Eisernen Roland, wozu Generalkonsul Sprecker einen namhaften Beitrag spendete. Für die Kriegsanleihe zeichneten die Schüler durch die städtische Sparkasse über 80 000 Mark. Auch als Krankenträger waren wieder mehrere Schüler tätig. In der Kriegsbuchwoche wurden etwa 400 Bände und viele Zeitschriften gespendet. Außer der einfachen Begehung der üblichen patriotischen Festtage wurden mehrere Siegesfeiern abgehalten. Seit den Kämpfen um die Lorettohöhe am 4. März 1915 wird Lehramtspraktikant Dr. Hans Albert vermißt. Am 1. Juli 1916 fand Professor Hermann Specht, Leutnant d. R., den Heldentod. 18 Schüler, die während der Kriegszeit die Schule verlassen haben und in den Heeresdienst eingetreten sind, erhielten das Eiserne Kreuz. Die Anstalt hatte auch den Tod zweier braver und hoffnungsvoller Schüler zu beklagen, des Sextaners August Juna und des Untersekundaners Georg Föß. Der vorschriftsmäßige Lehrstoff wurde der Hauptsache nach in allen Klassen erledigt. Freilich zeigte sich hie und da die Nachwirkung des häufigen Lehrerwechsels im ersten Kriegsjahr. Auch waren die hohe Schülerzahl einzelner Klassen und die mit dem Kriege zusammenhängenden Störungen, besonders die verminderte Stundenzahl einzelner Fächer, einer erfolgreichen, durch zahlreiche Wiederholungen befestigten Einprägung des Lehrstoffes nicht günstig.

Der Lehrkörper der Anstalt setzte sich an Pfingsten 1916 aus 27 etatmäßigen, 11 außeretatmäßigen und 11 Religionslehrern zusammen, wovon 13 im Heeresdienst sich befanden. Die 18 Abiturienten beabsichtigten folgende Berufe zu ergreifen bezw. zu studieren: 3 Medizin, je 2 Kaufmann und Offizier, je einer Rechtswissenschaft, Naturwissenschaften, Chemie, Zahnarzt und Nationalökonomie. Nach der Uebersicht über die Schülerzahl betrug die Gesamtzahl 820, der Stand am Ende des Schuljahres 770. Von den 813 Schülern, unter denen sich 7 Mädchen befanden, waren evangelisch 479, katholisch 209, altkatholisch 5, israelitisch 95, sonstigen Bekenntnissen gehörten an 18. Badener waren 571, sonstige Reichsangehörige 229, Reichsausländer 17. Am Schulort hatten dauernden Wohnsitz 770, von auswärts waren in Verpflegung 7, von auswärts besuchten die Schule 37. Das neue Schuljahr beginnt am Dienstag, den 12. September. Donnerstag, den 14. September, vormittags 8 Uhr, versammeln sich die Schüler zur Eröffnung des Schuljahres in der Turnhalle. Die öffentlichen Prüfungen und die öffentliche Schlußfeier fallen in diesem Jahre aus.

Oberrealschule.

Dem Jahresbericht der Oberrealschule in Mannheim mit Handelsrealschule entnehmen wir folgendes: Im Schuljahr 1915—16 mußte die Anstalt vier weitere Namen auf die Ehrentafel setzen: Lehramtspraktikant (Probekandidat) Paul Koch, lange vermißt, ist als gefallen festgestellt. Der Abiturient des Jahres 1914 Fritz Schwarz und zwei Schüler, die, eben aus Obersekunda und Unterprima versetzt, bei Ausbruch des Krieges zu den Fahnen geeilt waren, Paul Doppert und Karl Wahl, haben ihr Leben für das Vaterland gelassen. Die Lehramtspraktikanten Dr. Bollmann, Dr. Dahl, Durnger und Hermann Müller erwarben das Eiserne Kreuz; Dr. Hochmann, dessen Heldentod nach Fertigstellung des Jahresberichts dieser Tage bekannt wurde, erhielt außerdem das Ritterkreuz 2. Klasse mit Schwertern des Ordens vom Zähringer Löwen. Bei der Fortdauer des Krieges mußte sich die Anstalt wieder mit der Lessingschule in die Benutzung des Gebäudes an der Gutenbergstraße teilen. Die Zahl der Wochenstunden wurde im Laufe des Jahres in Klasse IV von 24 auf 26 erhöht werden im übrigen blieb sie die nämliche wie im Vorjahr. Zwei Professorenstellen, die für die neu zu errichtende Realschule bewilligt waren, wurden einstweilen der Oberrealschule zugeteilt und auf 15. September 1915 besetzt. Es traten die Professoren Vinzenz Müllbert (vorher in gleicher Eigenschaft am Realgymnasium in Weinheim) und Friedrich Kühnle (vorher Lehramtspraktikant am hiesigen Realgymnasium I) in den Lehrkörper ein; dafür schieden die Lehramtspraktikanten Pfaff und Dr. Haß aus, der eine kam an das Vorseminar in Villingen, der andere an die Realschule in Triberg. Gleichzeitig wurde Lehramtspraktikant Dr. Leupold (damals im Heeresdienst) zum Professor an der hiesigen Liselotteschule ernannt. Die Rückkehr von Prof. Klawer, der einen Monat militärisch in Anspruch genommen war, und die Wiederaufnahme der Tätigkeit durch Prof. Dr. Scharf, der längere Zeit durch Krankheit dienstverhindert war, machte eine Neuordnung der Stundenverteilung nötig. Für den zum Heeresdienst einberufenen Prof. Kolb wurde als Vertreter Lehramtspraktikant Quenzer von der Realschule in Wiesloch zugewiesen. Als Prof. Müllbert ebenfalls eingezogen wurde, konnten seine Stunden dem Reallehrer Stiefel übertragen werden, der, am 16. Febr. d. J. seinem bürgerlichen Berufe zurückgegeben, einstweilen an der hiesigen Lessingschule verwendet worden war und dort auch weiterhin wöchentlich 4 Stunden erteilte. Im Laufe des Schuljahres mußten ein Schüler der Unterprima und acht Schüler der Oberprima infolge Aufrufs ihrer Altersklasse in das Heer eintreten; 3 Schüler der Oberprima wurden als Fahnenjunker angenommen. Für die abgehenden Oberprimaner wurden viermal außerordentliche Reifeprüfungen abgehalten. Einer außerordentlichen Schlußprüfung unterzogen sich fünf Schüler der Untersekunda der Handelsrealschule. Die üblichen Schulfeiern wurden möglichst einfach gehalten.

Der Lehrkörper der Anstalt setzte sich aus 30 etatmäßigen, 11 außeretatmäßigen und 9 Neben- und Hilfslehrern zusammen, von denen 12 militärisch in Anspruch genommen waren. Nach der Uebersicht über die Schülerzahl betrug die Gesamtzahl 776, der Stand am Ende des Schuljahres 667. Von den 776 Schülern, wovon 9 Mädchen, waren 440 evangelisch, 268 katholisch, 2 altkatholisch, 56 israelitisch, 14 gehörten sonstigen Bekenntnissen an. Badener waren 530, sonstige Reichsangehörige 238, Reichsausländer 8. Am Schulort hatten dauernden Wohnsitz 704, von auswärts waren in Verpflegung gegeben 24, von auswärts besuchten täglich die Schule 48.

Das neue Schuljahr beginnt am Dienstag, den 12. September. Am Donnerstag, den 14. September, nachmittags 3 Uhr, versammeln sich alle Schüler in der Turnhalle der Lessingschule zur Eröffnung des Schuljahres. Die öffentliche Schlußfeier findet am Freitag, den 28. Juli, nachmittags 4 Uhr in der Aula des Realgymnasiums statt.

* „1. 8. 16. 12.01". „Die in der Nacht vom 31. Juli zum 1. August um 12 Uhr 1 Minute und später eingelieferten Sendungen usw. unterliegen der Reichsabgabe." So hat unbarmherzig der Staatssekretär des Reichspostamts in seinem Ausführungserlaß zum Gesetz über die außerordentliche Reichsabgabe bei den Post- und Telegraphengebühren bestimmt. Dem deutschen Briefschreiber ist also keine Zeit gelassen, sich im Laufe des 1. August in die Notwendigkeit, die Postkarte mit 7½ Pfennig und den Brief mit 7½ oder 15 Pfennig freizumachen, zu finden; mit dem Glockenschlage 12 Uhr, der den 1. August 1916 einleitet, muß er sich auf die Halbe-Pfennig-Wirtschaft einstellen. Um seinem Dekret noch besonderen Nachdruck zu verleihen, wurde bestimmt, daß alle Hausbriefkästen der Postanstalten und die Briefkästen der Bahnposten, soweit Unterbeamte im Dienst sind, um 12 Uhr nachts außergewöhnlich zu leeren sind. Wer also bis dahin nicht seinen Brief in den Kasten gesteckt und seine Sendung nicht nach der neuen Ordnung freigemacht hat, der vertraue seinen Brief nicht den Hausbriefkästen eines Postamts oder einer Bahnpost an; es muß sonst die Strafe für unzureichende Frankierung gezahlt werden, die allerdings in den Monaten August und September im Freimachen nach den alten Sätzen nur das fehlende Porto unter Abrundung etwaiger Bruchpfennige nach oben umfaßt. Da jedoch nicht alle Briefkästen des Reiches am 31. Juli um 12 Uhr nachts geleert werden können, so sind Sendungen aus Briefkästen, aus denen um Mitternacht die Briefe und Karten nicht genommen sind, bei der ersten Leerung am 1. August nicht als ungenügend freigemacht anzusehen, wenn das der Reichsabgabe entsprechend erhöhte Porto auf ihnen sich nicht befindet. Die neue Ordnung umfaßt in der Hauptsache alle Sendungen, auch die von Staatsbehörden abgesandten, für die Portopauschsummen vereinbart sind. Es hat es also der Fiskus hier nicht besser als der gemeine Mann. Frei bleiben dagegen, abgesehen von den besonderen Ausnahmen, Sendungen, die an Angehörige des Heeres und der Marine gerichtet sind oder von ihnen herrühren, wenn sie bisher Porto- und Gebührenvergünstigung genießen, insbesondere also Karten und Briefe, sowie Privattelegramme zwischen Feldheer und der Heimat.

* **Kriegsunterstützungen sind kein Gehalt.** Auf diesen Standpunkt, der in der ersten Kriegszeit viel umstritten war, hat sich jetzt auch das Oberschiedsgericht für Angestelltenversicherung in einer grundsätzlichen Entscheidung gestellt. Es erkannte dahin, daß für Kriegsteilnehmer, an deren Angehörige der Arbeitgeber einen Teil ihres bisherigen Gehaltes als Unterstützung während des Krieges weiterbezahlt, Beiträge nach dem Versicherungsgesetz für Angestellte nicht zu entrichten sind, auch soweit es sich nicht um volle Kriegsmonate handelt. Der Rentenausschuß, die untere Spruchinstanz, hatte in einer darauf bezüglichen Streitfrage die Unterstützung als „Entgelt" im Sinne des § 1 Abs. 3 VGfA. betrachtet. Das Oberschiedsgericht ist dem

Dienstag, 25. Juli gelten folgende Marken:

Kartoffeln: Für fünf Pfund Kartoffeln die Kartoffelmarke 5.

Brot: Für 750 Gramm die Marke 1 der neuen Brotkarte. — Für 750 Gramm Brot oder 500 Gramm Weizenbrotmehl (das Mehl jedoch nur bei Bäckern) die Marke F 6.

Mehl: Für je 150 Gramm die Marke F 4 der gelben allgemeinen Lebensmittelkarte und die Mehlmarke der Brotkarte.

Butter: Für je 25 Gramm die Marken 60 bis 66 der Butterkarten (gilt schon ab Samstag).

Fett: (Schweinefett oder Feintalg oder Margarine) für je 25 Gramm die Marken A 8, G 1, G 2, G 3 und G 4.

Grieß: Für 150 Gramm die Marke F 1.

Erbsen: Für 150 Gramm die Marke F 5.

Bohnen: Für 150 Gramm die Marke F 2.

Graupen: Für 150 Gramm die Marke F 3.

Zucker: Für je 250 Gramm die Zuckermarke 1, 2 und 3. Für 200 Gramm die Zuckermarke 4.

Feinseife: Für je 50 Gramm die Seifenmarken 1 und 2.

Waschseife, Seifenpulver oder andere fetthaltige Waschmittel: die Seifenmarken 3 bis 6.

Eier: Für je ein Ei die Marken B 7 und die Eiermarken 1 und 2 (24 Pfg. das Stück).

Städtisches Lebensmittelamt.

nicht beigetreten und zwar mit folgender Begründung: Ein Entgelt wird nur dann entrichtet, wenn eine Gegenleistung des Dienstverpflichteten gewährt wird. Von einer solchen ist hier keine Rede. Sie kann auch nicht etwa darin erblickt werden, daß der Angestellte dem Dienstherrn seine Arbeitskraft für die Zeit nach dem Kriege zur Verfügung hält. Denn darauf kommt es dem Dienstherrn in der Regel gar nicht an. Die Zahlungen an die Ehefrau des Angestellten sind freie Leistungen, die in der Form von Teilen des Gehaltes als Unterstützungen gezahlt werden, um der Familie des Angestellten das Fortkommen in der schweren Kriegszeit zu erleichtern und sie vor Not und Entbehrung zu schützen. Aus solchen Beweggründen gewährte Zuwendungen sind nicht als Gegenleistung, sondern als Unterstützung zu betrachten. Damit entfällt auch für die in Betracht kommende Zeit die Beitragspflicht zur Angestelltenversicherung.

* **Aufstellen des Getreides.** Seitens des Heidelberger Bezirksamtes sind 1500 Merkblätter über das Aufstellen des Getreides unter die Landwirte des Bezirks verteilt worden. Gleichzeitig werden im Bezirke drei Kurse veranstaltet, in denen die Landwirte von Kreisackerbauinspektor Kreuz Unterricht im Aufstellen des Getreides erhalten. Der gleiche Unterricht wird sämtlichen Gefangenenkommandos erteilt. Das Aufstellen des Getreides in Puppen bei Roggen, Weizen und Spelz und in Stiegen bei Gerste und Hafer ist für die Sicherung unserer an und für sich guten Ernte von der allergrößten Bedeutung. Es ergeht daher die Aufforderung an die Landwirte, alles Getreide aufzustellen und keinen Halm auf den Boden zu legen.

Vergnügungen.

* **Das Kaffeehaus „Hohenzollern"** wird in einer Besprechung durch die Fachzeitschrift „Der Artist" als das eleganteste in ganz Süddeutschland und als eine allererste Sehenswürdigkeit der Stadt bezeichnet. Es wird ferner hervorgehoben, daß der Direktor des Unternehmens, Herr Gerlach, die schwierige Aufgabe, den Wünschen der Gäste in jeder Weise gerecht zu werden, in allerbester Weise zu lösen versteht. Entsprechend der Aufmachung und dem wirtschaftlichen Betriebe müssen, so wird weiter ausgeführt, aber auch die gebotenen musikalischen Genüsse sein, welche mit dazu beitragen müssen, das bessere und beste Publikum, welches hier verkehrt, zu befriedigen. Und daß dieses in vollstem Maße ebenfalls geschieht, dafür bürgt uns der Name des vorzüglichen Dirigenten, des Herrn Kapellmeisters Erkinbölling, der in vielen Großstädten, zuletzt in Berlin am Kurfürstendamm, sich bereits als tüchtiger und feinsinniger Dirigent einen Namen gemacht. Auch für mich war es, als ich am Montag den 17. Juli das Konzert besuchte, wieder einmal ein wirklicher Kunstgenuß, den Weisen des vorzüglichen Orchesters zu lauschen. Der Dirigent selbst zeigte sich von seiner besten Seite, auch als vorzüglicher Sologeiger. Das von ihm gespielte, überaus schwierige Solo für Violine von Greißler war eine Meisterleistung, welche jedem großen Konzertsaal Ehre gemacht hätte. Und auch die Orchesterstücke, so Tiefland von d'Albert, die Oberon-Ouvertüre, Mignon, das reizende „Ballgeflüster" usw. gelangten zu vorzüglichster künstlerischer Wiedergabe und zeigten, daß auch sämtliche Mitglieder des Orchesters auf der Höhe sind.

Aus dem Großherzogtum.

□ Weinheim, 22. Juli. Die hiesige städt. Sparkasse, die seit 1912 in eine Bezirkssparkasse umgewandelt ist, begeht im Jahre 1916 das Jubiläum des 50jährigen Bestehens. In dem Kriegsjahr 1866 gegründet, muß die Kasse ihren 50. Jahrestag in der Zeit des größten Völkerkrieges begehen. Die erste Einlage mit 145 Gulden erfolgte am 22. November 1866 für eine Vormundschaft. Innerhalb des 50jährigen Bestehens wurden rund 26 000 Sparbücher ausgegeben, von denen etwas über 12 000 noch im Verkehr sind, während die andern 14 000 Stück durch Rückzahlung der Guthaben wieder eingelöst wurden. Nach dem Kriege 1870/71 trat eine bemerkbare Steigerung der Einlagen und der Geschäfte zutage. Das im Jahre 1892 erworbene Sparkassengebäude wurde von der Bezirkssparkasse zum Anschlag von 60 000 M. übernommen. Die Zahl der Einleger von Sparguthaben erhöhte sich seit 1870 von 457 auf 12 173, das Guthaben der Einleger von 135 283 Mark auf rund 18 Millionen Mark, das Reinvermögen von 5388 M. auf 911 431 M. Der Kassenumsatz der Bezirkssparkasse Weinheim betrug im Jahre 1915 rund 98,4 Millionen Mark. An Heimsparkassen der Bezirkssparkasse sind heute über 1500 Stück im Umlauf. Zur Erinnerung an das 50jährige Jubiläum gibt der Verwaltungsrat soeben eine Denkschrift heraus, in deren Vorwort dem Wunsche Ausdruck gegeben wird, daß die künftigen Gedenktage nur noch Friedenszeiten sein möchten. Aus dem geschichtlichen Teile der Denkschrift geht hervor, daß der Anlaß zur Gründung einer Stadtsparkasse vom damaligen Gerichtsnotar Greiner gegeben wurde, der auch der Vorsitzende des ersten Verwaltungsrates wurde. Seit 1912 führt Bürgermeister Dr. Wettstein den Vorsitz, der zur Zeit durch Dr. Friedrich Karl Freudenberg im Vorsitz vertreten wird.

* Wiesloch, 24. Juli. Zu dem Brandunglück in den Fabrikgebäuden der Tonwaren-Industrie A.-G. Wiesloch tragen wir lt. „Heidelb. Tagbl." noch nach, daß das Feuer den alten Bau und den Haupthau der Fabrik mit sämtlichen Einrichtungen zerstörte. Nur die Umfassungsmauern stehen noch. Der Sachschaden dürfte 1 Million Mark übersteigen. Die Fabrik wurde 1897 von der Tonwaren-Industrie Wiesloch V. m. b. H. ins Leben gerufen und im Jahre 1900 mit einem Uebernahmepreis von 765 000 M. von einer Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 1 750 000 M. übernommen. Die Fabrikgrundstücke umfassen etwa 318 790 Quadratmeter Fläche. In den letzten Jahren verteilte die Gesellschaft 6 bis 8 Prozent Dividende. Die Befürchtung, daß durch das Großfeuer Arbeiter beschäftigungslos werden, bestätigt sich nicht.

oc. Tauberbischofsheim, 24. Juli. Am heutigen Montag sind 50 Jahre verflossen seit dem Gefecht um die Tauberlinie. Württembergische und preußische Truppen kämpften damals gegeneinander. Die Württemberger verloren dabei gegen 500 Mann, die in einem Massengrabe an der alten Straße nach Würzburg ruhen. König Karl I. von Württemberg ließ den gefallenen Helden ein Denkmal errichten, das am Jahrestag 1867 eingeweiht wurde. Massengrab und Denkmal werden alljährlich am 24. Juli mit Kränzen geschmückt.

oc. Karlsruhe, 24. Juli. Im Dienst des Vaterlandes ist Obermaschineninspektor Wilhelm Rees gestorben. Er war vor Beginn des Krieges Obermaschineninspektor bei der Generaldirektion der Bad. Staatseisenbahnen und hatte sich dann freiwillig zum Heeresdienst gemeldet. Er wurde nach Nisch zur bulgarischen Eisenbahndirektion und später nach Uesküb versetzt, wo er einer tückischen Krankheit erlegen ist. Obermaschineninspektor Rees stand im Alter von 44 Jahren und stammt aus Broggingen; er war 1894 in den badischen Staatsdienst eingetreten und ein hochbefähigter Beamter.

oc. Baden-Baden, 23. Juli. Der türkische Finanzminister Djavid Bey und Exz. Nouri Bey sind hier eingetroffen.

* Pforzheim, 23. Juli. Nachdem sich jetzt der Umfang des Brandes im städtischen Schlachthof übersehen läßt, werden dadurch die schon gemeldeten Ziffern über den Schaden annähernd bestätigt. Ueber die Brandursache ist auch jetzt noch keine Klarheit möglich. Der Ansicht, daß Kurzschluß vorliege, wird von den Beamten des Elektrizitätswerks, da die Sicherungen unbeschädigt waren, widersprochen. Eher ist noch an ein Warmlaufen von Lagern zu denken. Die Stadtgemeinde wie die Metzgermeister erleiden, da sie für alle eintretenden Fälle versichert sind, kaum einen geldlichen Nachteil. Zu beklagen ist aber unter allen Umständen die Entwertung und Unbrauchbarkeit so wertvoller Nahrungsmittel für den menschlichen Gebrauch, da eine immerhin nicht unwesentliche Gewichtsmenge von Fleisch nur noch für Hundefutter und zur gewerblichen Fettverarbeitung brauchbar sein dürfte. Größere Vorräte von Rind- und Schweinefleisch konnten jedoch, von Rauch und Ruß befreit, auf die Freibank gebracht werden. Der Stadtgemeinde steht noch ein solcher Viehvorrat zu Gebot, daß von der auf den Kopf der Bevölkerung entfallenden Menge nichts gekürzt zu werden braucht.

oc. Haslach i. K., 22. Juli. Beim Spielen auf Baumstämmen, die im Weiher eines Sägewerks lagen, fielen mehrere Kinder in das Wasser. Alle konnten sich retten bis auf ein 7jähriges Mädchen, das unter einen Stamm geriet. Auf die Hilferufe eilte ein im Eisenwerk der Firma B. Haiß hier beschäftigter gefangener Franzose herbei, durchschwamm den Fabrikkanal und eilte zur Unfallstelle, wo es ihm gelang, das in Lebensgefahr schwebende Kind zu bergen.

oc. Freiburg, 24. Juli. Beim Blücken von Lindenblüten stürzte ein lediger Privatmann aus 5 Meter Höhe ab und zog sich einen Schädelbruch und einen Bruch der Wirbelsäule zu.

oc. Emmendingen, 23. Juli. Beim Bahnübergang in Riegel wurde ein Fuhrwerk der hiesigen Greifenbrauerei von einem Güterzug überfahren, wodurch beide Pferde getötet wurden. Der Fuhrmann konnte sich durch Abspringen vom Wagen retten, der zum Teil zertrümmert wurde. Ein Verschulden Dritter liegt nicht vor.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* Brücken, 24. Juli. Zu Tode gestürzt ist der 60 Jahre alte Ackerer Karl Becker von hier, indem er bei landwirtschaftlichen Arbeiten von der Obertenne seiner Scheune abstürzte und so schwere Verletzungen erlitt, daß er, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, nach zwei Stunden starb.

Kommunales.

* Baden-Baden, 23. Juli. Der Stadtrat hat die Benutzung des Büttenquelle-Radium-Emanatoriums für die Kriegsdauer Militärpersonen zu um die Hälfte ermäßigten Preisen gestattet. — Aus dem Nachlaß der Frau Julie Gerson-Liebermann ist der Stadtgemeinde für die Städtischen Sammlungen eine Anzahl wertvoller römischer Funde geschenkweise überlassen worden. — Zufolge der neuen Regelung der Eierversorgung durch Herabsetzung des zulässigen Wochenverbrauchs für Nichtselbstversorger auf zwei Stück ist angeordnet worden, daß auch inbezug auf die Anrechnung der eingelegten Eiervorräte eine Anpassung an die Vorschrift eintritt, derart, daß Vorräte von mehr als 70 für den Kopf vom 1. Oktober, kleinere Vorräte vom 1. Dezember an durch Einzug der Eierkarten aufzurechnen sind. — Die Fett- und Oelversorgung ist ausschließlich von der Stadtgemeinde übernommen worden; das hier erzeugte und zu Handelszwecken eingeführte Speisefett aller Art (Rohfett vorläufig ausgenommen) und Speiseöl darf nur noch durch die Verkaufsstelle und deren Zweigstelle abgegeben werden in der bekannt zu gebenden, 125 Gramm für 14 Tage auf den Kopf nicht übersteigenden Menge und ist von Erzeugern und Händlern an das Verkehrsamt abzuliefern. Durch diese Maßnahme erwartet man eine Besserung der seitherigen Verhältnisse. — Zur leichteren und sicheren Versorgung der Stadt mit Frühkartoffeln ist bei der Badischen Kartoffelversorgung der Antrag auf Zulassung der unmittelbaren Belieferung in der langjährigen Weise aus Orten des Bezirks Rastatt gestellt worden; der Antrag ist ergebnislos geblieben, jedoch ist Anweisung ergangen, aus dem Kommunalverband Rastatt in erster Reihe und vorzugsweise unsere Stadt zu beliefern.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Orgelandacht.

Das Programm der heute Montag, 24. Juli, abends ½9 Uhr, in der Christuskirche stattfindenden Orgelandacht enthält in abwechslungsreicher Auswahl Werke von J. S. Bach und seines berühmten Vorgängers Dietrich Buxtehude. Mitwirkende sind Fräulein Johanna Buch-Stuttgart (Alt) und Herr Ottomar Voigt-Mannheim (Violine). Die Variationen von A. Landmann, deren Vortrag bei der vorigen Orgelandacht durch plötzliches Versagen des elektrischen Stromes unterbrochen werden mußte, werden in einer der folgenden Orgelandachten widerholt. Eintritt frei. Zum Schluß Kollekte zum Besten der Kriegshilfe.

Letzte Meldungen.

Die Schlacht an der Somme.

Indier und Südafrikaner an der Somme.

c Von der schweizerischen Grenze, 24. Juli. (Priv.-Tel. z. K.) Wie der Neue Züricher Tagesanzeiger aus London meldet, haben in den letzten Kämpfen nördlich der Somme auf englischer Seite wiederum indische Infanteristen als Sturmtruppen teilgenommen. Auch der südafrikanische Truppenkontingent ist in den Kampf gekommen.

Die Kämpfe in Deutschostafrika.

London, 24. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Amtliches Telegramm aus Ostafrika vom 21. Juli: General Smuts meldet: Die feindlichen Streitkräfte, die sich bemühten, die Verbindungen nach Westtango zu stören, sind südwärts über den Panganifluß getrieben. Mubeza und Amani wurden besetzt. Die Usambara-Eisenbahn ist jetzt vollständig in unserem Besitz. Sie wird ausgebessert.

Das belgische Kolonialamt meldet: Am 23. Juli fand eine starke feindliche Abteilung, die durch die Besetzung des Gebietes von Bukoba und Karagas seitnes der Briten vertrieben worden war, ihren Rückzug, durch eine belgische Abteilung unter Major Rouling in der Nähe von Dusira-Jambo am Südwestrande des Viktoriasees versprengt und ergriff nach einem heftigen Kampfe, in dem eine große Anzahl Deutschen getötet oder gefangen wurden, auf Mariahilf die Flucht. Sie wurde dichtauf verfolgt. Der Befehlshaber der deutschen Abteilung, Gudovius, befindet sich unter den Gefangenen. Am Südufer des Viktoriasees fanden unsere Streitkräfte, die den aus Mwanza entwichenen Feind verfolgten, die deutschen Dampfer „Mwanza" und „Otto Heinrich" nahe am Südende des Stuhlmannsundes versenkt. Die deutschen Schiffe können leicht gehoben und gebrauchsfähig gemacht werden.

Der italienische Bericht.

Rom, 24. Juli. (WTB. Nichtamtl.) Amtlicher Bericht vom 23. Juli. Im Lagarinatal starke Artillerietätigkeit. Die feindliche Artillerie beschoß Avio und beschädigte das Hospital. Zur Erwiderung erneuerten unsere großkalibrigen Geschütze die Beschießung von Riva, Nago und Rovereto, wo sie Brände hervorriefen. An der Front von Posina und auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden dauert der Druck unserer Infanterie mit einigem Erfolg an den Abhängen des Monte Zebio fort, wo unsere Bersagliere nach einem glänzenden Angriff sich eines 300 Meter langen Schützengrabens bemächtigten und ein Maschinengewehr erbeuteten. In der Dolomitengegend eroberten die Unseren zwischen dem Travignolatale und dem oberen Cismontale die starken Stellungen von Cavallazza (2326 Meter) und von Collbricon (2636 Meter). Sie nahmen dem Feinde 142 Gefangene ab, darunter zwei Offiziere, sowie zwei Geschütze, einige Bombenwerfer und eine reiche Beute an Waffen und Munition. Im Hochwolt schoß die feindliche Artillerie Granaten auf Cortyna und Dampezzo. Die Unseren antworteten, indem sie abermals Toblach und Sillian beschossen und ihr Feuer auf Emichen eröffneten.

ges. Cadorna.

Schweden wahrt seine Rechte.

Stockholm, 23. Juli. (WTB. Nichtamtl.) Meldung des schwedischen Telegramm-Büros. In Anlehnung an das gestern veröffentlichte Gesetz gegen den Aufenthalt fremder Unterseeboote im schwedischen Gebiet ist eine Generalordre erlassen worden, in der befohlen wird, unmittelbar fremde Unterseeboote anzugreifen, die sich in schwedischen Gewässern befinden und nicht als neutrale oder Handelsunterseeboote erkannt werden.

Die schärfere Bewachung der schwedischen Küste.

m. Köln, 24. Juli. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Stockholm: Die führende liberale Zeitung „Stockholms Tidningen" schreibt zu der angeordneten Verschärfung der Bewachung der schwedischen Küste: Dieser Beschluß der Regierung zeigt, daß die Regierung ernst entschlossen ist die wiederholten Neutralitätsverletzungen, welche ausländische Unterseeboote in der letzten Zeit ohne Scheu begonnen haben, nicht länger zu dulden.

Japan als Bundesgenosse Mexikos.

c Von der schweizerischen Grenze, 24. Juli. (Priv.-Tel. z. K.) Wie die Neue Zürcher Zeitung aus dem Haag meldet, hat Carranza Japan auf einer Länge von 600 Meilen das Fischereirecht an der mexikanischen Pacificküste verliehen, was das Erscheinen japanischer Kriegsschiffe an der Küste von Mexiko in sich schließt.

Bern, 24. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Die „Temps" veröffentlicht die Erklärung des neuen mexikanischen Gesandten Sanches Azpiroz in Paris, die sich mit den tendenziösen Nachrichten über deutsche Umtriebe in Mexiko befaßt. Der Gesandte stellt solchen Nachrichten das entschiedenste Dementi entgegen. Nichts sei falscher und unrichtiger als in dem Konflikt zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten das Wirken des deutschen Einflusses zu erblicken. Ebenso falsch sei, daß durch die Vermittlung von Deutschen in den Vereinigten Staaten Waffen nach Mexiko oder nach Südamerika gelangt sind, oder daß deutsche Offiziere in das mexikanische Heer eingetreten seien.

Der serbische Thronfolger als erfolgloser Freier in London.

X Budapest, 24. Juli. (Priv.-Tel. z. K.) „Esti Ujsag" erfährt, daß die Englandreise des serbischen Thronfolgers Alexander auf Wunsch König Peters geschah, der seinen zweitältesten Sohn gerne verheiratet sehen möchte. Prinz Alexander wurde zwar von dem englischen Königspar sehr freundlich aufgenommen, doch fiel es allgemein auf, daß die Prinzessin Mary sich an keiner Festlichkeit beteiligte, an der Kronprinz Alexander zugezogen war. Prinzessin Mary hat außerdem noch während der Anwesenheit des serbischen Thronfolgers London verlassen.

Dr. Oertel †.

Dresden, 24. Juli. (WTB. Nichtamtl.) Die Dresdner Nachrichten melden: Der Reichstagsabgeordnete und Hauptschriftleiter der Deutschen Tageszeitung Dr. Oertel ist gestern abend in Spechtshausen bei Tharandt an einem Herzschlag plötzlich gestorben.

Glu hitze in New-York.

c Von der schweizerischen Grenze, 24. Juli. (Priv.-Tel. z. K.) Die Basler Blätter melden aus Newyork, daß die Gluthitze im Staate und Distrikt Newyork weiter anhalte. Täglich sterben 30—40 Personen infolge Hitzschlägen oder Sonnenstichen. Hunderte von Erkrankungen sind in den letzten Tage zu verzeichnen gewesen. Besonders hat auch die Säuglingssterblichkeit zugenommen. Die Temperatur ist in den letzten Tagen am Nachmittag auf 36—40 Grad im Schatten gestiegen und die Nächte sind derart schwül, daß Tausende in den öffentlichen Parks oder sonstigen freien Plätzen nächtigen. Ein infolge der Hitze irrsinnig gewordener Neger tötete fünf Personen und verletzte drei schwer. Er verbarrikadierte sich darauf in ein Haus, aus dem er trotz allen Anstrengungen nicht vertrieben werden konnte, sodaß das Gebäude schließlich mit Dynamit gesprengt werden mußte.

*

Konstantinopel, 24. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung der Agentur Milli: Die russische Presse behauptet, daß im Schwarzen Meer ein zweites Hospitalschiff von unseren Unterseebooten versenkt worden ist. Wir bemerken, daß die Schiffe „Hyperiet" und „Ballrius" (8000 Tonnen) nicht auf der Liste der Hospitalschiffe enthalten sind, die uns von der russischen Regierung mitgeteilt und von uns zugelassen wurden. Der Kapitän unserer Unterseeboote meldet, daß ein Schiff von 4000 T. mit zwei Masten und einem Schornstein, das ohne deutliche Zeichen voll beladen an der Küste entlang nach Westen fuhr, durch ein Torpedo versenkt worden ist. Der Angriff erfolgte bei hellem Tageslicht auf eine kleine Entfernung, sodaß es unmöglich war nicht die Abzeichen des Roten Kreuzes zu erkennen. Wenn ein Dampfer von 8000 Tonnen versenkt worden ist, muß dieser Unglücksfall notwendigerweise wohl einer schwimmenden russischen Mine zugeschrieben werden.

Paris, 24. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Die Zeitung „Auto" meldet: Der schweizer Flieger Theophil Ingold, der seit Kriegsausbruch im Dienste des französischen Flugwesens stand, ist bei einem Erkundungsflug über den deutschen Linien von einem Schrapnell getroffen worden. Er besaß noch soviel Kraft, in den französischen Linien zu landen, starb aber zwei Tage darauf.

London, 24. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Die Times melden aus Melbourne vom 20. Juli: Infolge der andauernden Unruhen der Arbeiterschaft, die hauptsächlich durch die beständig steigenden Lebensmittelpreise verursacht wurden, wird die Bundesregierung Preise für Lebensmittel festsetzen.

MARCHIVUM

Handel und Industrie

Verbandsanleihe?

Wieder einmal sind Gerüchte über eine gemeinsame Anleihe der Verbandsmächte von 20 Milliarden im Umlauf. Sie kommen diesmal aus Italien, das sich unter den Verbandsmächten wohl in der größten Geldnot befindet. Der Vater des Gedankens ist bekanntlich der russische Finanzminister, Herr Bark. So oft er ihn vorbrachte, so einmütig wurde er stets von England und Frankreich abgelehnt. Auch bei den neuesten Verhandlungen zwischen den Finanzministern der Entente soll der von Bark wieder vorgebrachte Gedanke einer gemeinsamen großen Anleihe keine Gegenliebe gefunden haben.

Herr Ribot, der Verweser des französischen Finanzministeriums, soll sich wieder auf die französische Staatsverfassung berufen haben, welche ihm verbietet, Bürgschaften für die Anleihen fremder Staaten zu übernehmen, mögen sie mit Frankreich noch so befreundet sein. Diese ablehnende Haltung dürfte er auch weiter einnehmen. Dafür spricht die Tatsache, daß Frankreich für sich allein einen neuen Kredit von 400 Millionen Dollar in den Vereinigten Staaten erwirkt hat und wohl noch weitere Kredite zu erhalten hofft, deren Bedingungen natürlich wesentlich ungünstiger sein würden, wenn Rußland und Italien mit von der Partie sind. Außerdem hat Herr Ribot die Kammer um die Ermächtigung ersucht, an verbündete oder befreundete Regierungen bis zum 30. Sept. 1916 Vorschüsse aus Staatsmitteln in Höhe von 1,55 Milliarden zu erteilen. Ein solches Gesetz wäre natürlich hinfällig, wenn der Plan einer gemeinsamen Verbandsanleihe wirklich bestünde. Es ist aber entschieden vorteilhafter für Frankreich, Vorschüsse in mäßiger Höhe zu selbstgewählten Bedingungen zu erteilen, als sich mit Rußland und Italien in gemeinsame Anleihegeschäfte einzulassen. Zudem ist der eigene Geldbedarf Frankreichs so groß und der innere Markt so wenig aufnahmefähig, daß es alles daran setzen muß, den gegen Sicherheiten noch zu beschaffenden Kredit für sich allein voll auszunützen.

Was von Frankreich gilt, gilt in erhöhtem Maße von England. Die täglichen Kriegskosten sind in England auf mehr als 6 Mill. £ oder 122,40 Mill. M. gestiegen. Infolgedessen mußte für das Finanzjahr 1916-17 bereits ein zweiter Ergänzungskredit von 450 Mill. £ gefordert werden. Damit steigt die Summe der für das laufende Rechnungsjahr geforderten Kriegskredite von 1050 Mill. Pfd. und die Summe der Kriegskredite überhaupt auf 2832 Mill. £ gleich 57,77 Milliarden Mark. Hiervon sind durch die erste Anleihe von Nov. 1914 331 Mill. und durch die zweite vom Juni Juli 1915 weitere 586 Mill. £, zusammen also bloß 917 Mill. £ im Wege langfristiger innerer Anleihen gedeckt worden. Dazu kommen dann noch 225 Mill. Dollar oder etwa 47 Mill. £ aus der englisch-französischen Anleihe, die im Okt. 1915 in den Vereinigten Staaten aufgelegt wurde und mit einem unbestreitbaren Mißerfolg endete. Alles in allem wird etwa 1 Milliarde durch fundierte Anleihen gedeckt sein. Der Hauptteil von mehr, als einer Milliarde entfällt schon jetzt auf die schwebende Schuld. Diese wird weiter steigen, da England vor der Auflegung einer neuen inneren Anleihe zurückscheut. Der zunehmenden Versteifung des Londoner Geldmarktes hat die Bank von England durch Erhöhung des Diskonts auf 6 Prozent Rechnung getragen. Damit soll der Abfluß des Goldes nach Amerika erschwert und ein neuer Anreiz für den Kauf von Schatzwechseln geboten werden. Gleichzeitig bemüht sich die Bank von England um einen neuen amerikanischen Handelskredit von 200 Mill. Dollars. Wir wissen außerdem, daß die englische Regierung kein Mittel unversucht gelassen hat, um den Uebergang von amerikanischen Wertpapieren aus englischem Privatbesitz in ihre Hand herbeizuführen. Mc. Kenna begründete damit sogar die Steigerung der Kriegskosten. Sollte England alle diese Mühen und Opfer wirklich nur deshalb gebracht haben, um die Sicherheiten für eine gemeinsame Verbandsanleihe in Amerika zu gewinnen? Das scheint uns wenig wahrscheinlich, wenn es auch den russischen und italienischen Wünschen entsprochen hätte.

Der englische Eigennutz dürfte vielmehr einen anderen Weg wählen, bei den sich den lieben Verbündeten das Fell gründlich über die Ohren ziehen läßt. England wird sich auf Grund seiner amerikanischen und sonstigen neutralen Wertpapiere soviel Kredit verschaffen, als es irgend kann. Aus dem Erlös wird es neben der teilweisen Befriedigung seines eigenen großen Bedarfs in besonders dringenden Fällen auch den Verbündeten etwas abgeben. Aber nur von Fall zu Fall und zu Bedingungen, die es selbst vorschreiben kann.

Das schlagendste Beispiel für diese Art der Behandlung ist Herr Bark, der russische Finanzminister. Herr Bark will die gemeinsame Kriegsanleihe, England — und mit ihm Frankreich — wollen sie nicht. Herr Bark braucht 10 Milliarden Rubel, England — und mit ihm Frankreich — versprechen ihm bloß 6 Milliarden Rubel weiter zu stunden. Dabei schlägt John Bull auf das Pfund Sterling kaltblütig 62 Prozent auf. In Rußland wird dringend vor weiteren Goldabgaben an „andere Länder" — d. h. England — gewarnt. John Bull hat solche Goldabgaben offenbar zur Bedingung einer weiteren Stundung der fälligen Schulden gemacht. Denn sonst würde der neueste Ausweis der russischen Staatsbank nicht plötzlich ein Anschwellen des „Guthabens im Auslande" von 1683 Mill. auf 1867,7 Mill. Rubel zeigen. Also rund 185 Mill. Rubel Goldabgaben in einer Woche! Wenn das so weiter geht, wird die Deckung der umlaufenden 6,7 Milliarden russischer Noten bald ganz in der Luft schweben. Dabei sehen wir von allem sonstigen russischen Papiergeld noch ganz ab.

England hat gewußt, warum es eine gemeinsame Verbandsanleihe bisher hintertrieben hat. Es schätzt seinen eigenen Kredit ungleich höher ein, wie den aller übrigen Verbandsmächte und es will aus dieser Vorzugsstellung für sich besondere Vorteile herausschlagen. Dahin gehören die Goldabgaben, die Wechselkurse, die berechneten Zinsen, Gebühren Frachtsätze und was dergleichen mehr ist.

Wenn es noch eines Beweises bedurfte, daß auch die neueste Nachricht von der gemeinsamen Verbandsanleihe ein Bluff ist, so liegt er jetzt vor. Wie uns eine Privatdepesche von der schweizer Grenze meldet, rüstet man in Italien und Frankreich neue innere Anleihen. Also Rußland ist abgefunden und will den Rest wieder durch eine innere Anleihe decken, Italien und Frankreich müssen sich voler Widerstreben wieder an den heimischen Markt wenden. Wer bleibt denn für die gemeinsame Anleihe anders übrig, als England allein?

Italien und Frankreich rüsten neue innere Anleihen.

c. Von der schweizer Grenze, 24. Juli. (Priv.-Tel. z. K.) Die Neue Züricher Zeitung meldet aus dem Haag: Italien wird im Herbst eine neue Kriegsanleihe von 2000—3000 Mill. Lire ausgeben. Wie verlautet, wird die zweite französische Kriegsanleihe dieses Jahr nicht vor September ausgegeben werden. Der holländische Schatzminister gibt wieder für 90 Millionen Gulden 4½prozentige einjährige Schatzscheine aus.

Rheinische Schuckert-Gesellschaft für elektrische Industrie A.-G., Mannheim.

Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, dürfte die Dividende für 1915-16 etwa in der vorjährigen Höhe (5 Prozent) vorgeschlagen werden.

Frankfurter Effektenbörse.

* Frankfurt a. M., 24. Juli. (Priv.-Telegr.) Bei Eröffnung des freien Verkehrs zeigte das Geschäft ein gewohntes ruhiges Aussehen. Von Sasonows Rücktritt nahm die Börse keine Notiz. Es hatte zunächst den Anschein, als ob die Tendenz sich etwas nach oben richten wollte, da die guten Nachrichten der heimischen Industrieverhältnisse der Börse einen guten Rückhalt bieten. Infolge der geringen Geschäftstätigkeit trat später aber Abschwächung ein. Festlagen bei einiger Nachfrage Sacharin, Mainzerpapiere gut behauptet. Elektro- und chemische Gas und Stahlwerk Mannheim. Montan-Werte still. In Schiffahrtsaktien sind die Kurse nur wenig verändert. Kriegsmaterialwerte kaum beachtet. Etwas schwächer lagen Rheinmetall und Deutsche Waffen. Am Fondsmarkt trat weiteres Interesse für 3 und 3½prozentige Anleihen hervor. Japaner und Argentinier fest, Russenwerte besser. Privatdiskont 4¾ Prozent. Der Schluß war ohne nennenswerte Kursveränderungen still bei behaupteter Tendenz. Nach Schluß trat reges Interesse für Rheinmetall ein, welche nicht nur die Kurseinbuße einholten, sondern mit einem erheblichen Gewinn hervorgehen.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 24. Juli. (Drahtb.) Aus dem engen Kreis der Industriepapiere in denen bei äußerst eingeschränktem Verkehr Umsätze festgestellt werden konnten, hoben sich Rheinmetall, Vereinigte Stahlwerke von Zypern, Bochumer und Deutsche Waffen ab. Diese Werte stellten sich infolge einiger Kauflust höher. Selten wurden bei allgemein fester Grundstimmung gut behauptete Kurse genannt. Von Anleihen wurden namentlich deutsche auch österreichisch-ungarische in geringem Umfange auf unverändertem Kursniveau gehandelt. Am Devisenmarkt waren die Notierungen gegen Samstag unverändert.

Berlin, 24. Juli. (Devisenmarkt.)

Auszahlungen für:	24. Geld	24. Brief	22. Geld	22. Brief
Newyork	5.33	5.35	5.33	5.35
Holland	224.75	225.25	224.75	225.25
Dänemark	157.50	158.—	157.50	158.—
Schweden	157.50	158.—	157.50	158.—
Norwegen	157.50	158.—	157.50	158.—
Schweiz	102.87½	103.12½	102.87½	103.12½
Oest.-Ungarn	69.45	69.55	69.45	69.55
Rumänien	86.75	87.25	86.75	87.25
Bulgarien	79.50	80.50	79.50	80.50

Zur Lage des Geldmarktes.

Der Berliner Geldmarkt steht im Zeichen der Zunahme an Flüssigkeit. Die Geldgeber, unter denen nun auch Hypotheken-Banken vertreten sind, verhalten sich bei der Ausleihung von Geld äußerst entgegenkommend; doch ist der Bedarf selbst bei dem verringerten Preis für tägliches Geld, das am 22. d. Mts. zu 3½ Prozent (gegen bisher 4 Prozent) zu haben war, sehr mäßig. Allgemein wird mit weiterer Zunahme der Fülle an Geld gerechnet, bis dann im Herbst die ersten Einzahlungen auf die fünfte Kriegsanleihe beginnen werden. Die Verhältnisse am Londoner Geldmarkt, die sich, trotz aller gegenteiligen Behauptungen der englischen Presse, doch als recht unbefriedigend darstellen, werden in Berlin mit großer Beachtung verfolgt. Neuerdings liegt eine Nachricht über zunehmende Abwanderung von Gold aus England nach Amerika vor, wodurch abermaliger Erhöhung des amtlichen Wechselzinsfusses in London in größere Nähe gerückt ist.

Die Höhe der gefährdeten Auslandsforderungen.

Vom „Verband zur Sicherung deutscher Forderungen an das feindliche Ausland", Sitz Barmen, wird uns geschrieben:

Wie wir aus einzelnen Zeitungsartikeln sowie aus Zuschriften an uns entnehmen, scheint man selbst in Interessenkreisen noch nicht überall richtig unterrichtet zu sein über die Höhe der gefährdeten deutschen Forderungen an feindesländische Firmen.

Gewiß sind sehr weite Kreise der ausländischen Abnehmer auch fernerhin nach Kriegsende auf den Bezug des deutschen Fabrikats angewiesen, in erster Linie bei unserer chemischen, elektrischen und Maschinen-Industrie. Und nach Kriegsende wird mit der Zeit das Schwergewicht der praktischen Verhältnisse und Bedürfnisse dahin wirken, daß die guten preiswerten deutschen Fabrikate auch in den jetzt feindlichen Ländern wieder allgemeineren Eingang finden. Aber zunächst wird erst die Hassesstimmung, die von oben herab in den feindlichen Ländern aufgepeitscht u. übe den Waffenkrieg hinaus auf reinwirtschaftliche Fragen übertragen wird, die Gefahr mit sich bringen, daß ein großer Teil der deutschen Gläubiger bei der Einziehung seiner Außenstände auf Widerspruch und Weigerungen oder gänzliche Ablehnung stößt. Es ist ja schon in normalen Zeitläuften des öfteren so, daß der Käufer, wenn er mit dem Verkäufer in persönliche Feindschaft gerät, an den Lieferungen zu mäkeln und die Bezahlung hinauszuziehen Neigung zeigt. Denkt man sich eine solche Stimmung ins Allgemeine und ins Brutale übersetzt, so kann man sich ein Bild machen von dem Verhältnis eines großen Teiles der feindesländischen Abnehmer zu den deutschen Lieferanten nach Kriegsende! Dazu kommt, daß von den feindesländischen Abnehmern sehr viele durch den Krieg ruiniert sind — besonders in Rußland!

Im letzten Jahre vor Kriegsausbruch, 1913, gingen für rund 4600 Millionen Mark deutsche Waren nach den jetzt feindlichen Ländern. Es ist nicht zu hoch gegriffen, wenn man annimmt, daß annähernd 2000 Millionen Mark bei Kriegsausbruch als deutsche Außenstände in Feindesland zu Buch standen. Die Summe der Außenstände in Rußland dürfte mindestens eine halbe Milliarde betragen; und aus Fachkreisen ist uns wiederholt versichert, das 60—70 Prozent der gesamten deutschen Außenstände in Rußland verloren gehen werden, wenn nicht die Reichsregierung im Rahmen der Friedensverhandlungen die nötigen Sicherungen schafft! Von dem Ausschuß der aus Rußland vertriebenen Reichsdeutschen ist uns mitgeteilt, daß dort bisher rund 500 Mill. Mark Forderungen angemeldet sind; von dieser Summe seien etwa die Hälfte kaufmännische Außenstände; der Ausschuß nimmt aber an, daß die Gesamtsumme der auf die vertriebenen Deutschen entfallenden Forderungen weit höher ist, als die Summe der bei ihm bisher angemeldeten.

Es handelt sich um sehr wertvolles Volksvermögen, das hier auf dem Spiele steht. Denn soll unser Außenhandel den scharfen Wettbewerb um den Weltmarkt nach Friedensschluß bestehen, so muß er dafür auch die nötige finanzielle Rüstung mitbringen! Das gilt ganz besonders von den weiten Kreisen der mittleren Firmen, die durch Fabrikation oder Handel oder beides am Export beteiligt sind! Und da gibt es nur ein wirklich durchgreifendes Mittel: angemessene, energische Maßnahmen der Reichsregierung im Rahmen der Friedensverhandlungen!

Bezugsschein-Regelung und hierauf bezugnehmende Reklame.

In den verschiedensten Tageszeitungen kann man in letzter Zeit Annoncen lesen, die unter Hinweis auf die bevorstehende Bezugsscheinregelung das Publikum zu größeren Einkäufen zu veranlassen suchen. Da diese Art der Reklame immer mehr zunimmt und mit dem Herannahmen des 1. August noch mehr ausgenutzt werden wird, so dürfte eine nähere Prüfung der Frage nicht uninteressant sein.

Der Zweck der Bundesratsverordnung vom 10. Juni ist klar. Sie bezweckt einen sparsamen Verbrauch der vorhandenen Bestände der Textilwaren, damit bei einer noch so langen Dauer des Krieges kein Mangel an Kleidung für die bürgerliche Bevölkerung eintritt. Diese Einschränkung des Verbrauchs tritt zunächst vor allem in der Kontingentierung des Absatzes hervor. Bis zum 1. August darf der Kleinhändler höchstens 20 Prozent von jeder Art der in die Inventur aufgenommenen Waren veräußern. Dem Sinne der Verordnung läuft es somit sicher zuwider, wenn zum Einkauf über den augenblicklichen Bedarf in öffentlichen Ankündigungen aufgefordert wird. Die Verordnung selbst enthält jedoch keine Bestimmungen, daß eine Reklame, die auf die bevorstehende Versorgungsregelung Bezug nimmt, nicht erlaubt ist. Man kann auch vielfach hören, daß ein solches Verbot durchaus unnötig sei, da einem übermäßigen Einkauf durch das Publikum schon durch die Verkaufsbeschränkung auf 20 Prozent vorgebeugt sei. Durch die im § 8, Abs. 3 dem Kleinhändler auferlegte Absatzbeschränkung wird wohl ein allzu starker Einkauf verhindert, jedoch wäre es nur zu begrüßen, wenn dieses erlaubte Verkaufsquantum nicht voll ausgenützt würde. Es ist kaum anzunehmen, daß ein Kleinhändler zu normalen Zeiten in diesen 6 Wochen des Hochsommers 20 Prozent seiner Ware absetzen kann. Ein Absatz von 10—15 Prozent wird schon als ein außerordentlich gutes Geschäft zu kennzeichnen sein. Einen Absatz von 20 Prozent dürfte er höchstens in den Saisonwaren haben, auf die sich aber leider diese Reklame keineswegs beschränken.

Kann nun einer solchen Reklame, die im Prinzip der ganzen Verordnung vom 10. Juni 1916 geradezu widerspricht, nicht durch eines der bereits erlassenen Gesetze Einhalt geboten werden?

Durch die Bekanntmachung über das Verbot einer besonderen Beschleunigung des Verkaufes von Web-, Wirk- und Strickwaren vom 25. Febr. 1916 sind alle Veranstaltungen, die eine besondere Beschleunigung des Verkaufes von Web-, Wirk- und Strickwaren bezwecken, verboten. Der § 1 der genannten Bekanntmachung zählt dann auf, daß insbesondere die Ankündigung und die Abhaltung von Ausverkäufen und Teilausverkäufen, Inventur- und Saisonverkäufen, Festverkäufen und Serien- u. Restwochen- od. tagen, Weißen Wochen oder Tagen, Propaganda- und Reklamewochen- oder tagen und von ähnlichen Sonderverkäufen, sowie die Ankündigung von Verkäufen zu herabgesetzten Preisen oder Inventurpreisen, verboten ist.

Diese Aufzählung hat nun einen exemplifikativen Charakter und ist keineswegs eine erschöpfende. Durch das Wort „insbesondere" werden die angeführten Tatbestände zu Beispielen herabgedrückt, sodaß bei einer nicht einmal allzu strengen Handhabung dieser Verordnung die Reklame, die auf die bevorstehende Bezugsscheinregelung abhebt und dadurch eine Beschleunigung des Absatzes zu erzielen sucht, als strafbar zu erkennen wäre.

In einigen Annoncen wird angegeben, daß diese Aufforderung zum Einkauf nur geschieht, um einen Andrang bei den zu errichtenden Ausgabestellen für die Bezugsscheine zu vermeiden. Diese Vorsorge für diese Stellen ist rührend, doch dürften die meisten Leser dieser Annonce nicht an die Uneigennützigkeit deren Aufgeber glauben. Der Zweck der Reklame ist Ware abzusetzen und zwar das größtmöglichste Quantum.

Eine Reihe ungeschickt abgefaßter Annoncen wird auch ohne weiteres auf Grund des unlauteren Wettbewerbsgesetztes verfolgbar sein. So konnte man z. B. folgende Reklame lesen:

„Stoffe in größter Auswahl zu noch billigen Preisen, Abgabe jetzt noch bis 1. August ohne Bezugsschein".

Nach § 3 des Reichsgesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb kann derjenige, der in öffentlichen Bekanntmachungen über die Preisbemessung unrichtige Angaben macht, die geeignet sind den Anschein eines besonders günstigen Angebotes hervorzurufen auf Unterlassung der unrichtigen Angaben in Anspruch genommen werden und nach § 4 desselben Gesetzes beim Vorhandensein gewisser Voraussetzungen (Absicht und Vorsatz) sogar strafbar sein. Die eben angeführte Reklame enthält eine Irreführung über die Preisbemessung der Waren und war deshalb, weil an den Stoffen, die am Tage der Inventur-Aufnahme auf Lager sich befanden, die Preise festgelegt sind und ein Heraufzeichnen der Preise nach dem 1. August ausgeschlossen ist. Es müssen somit die restlichen 80 Prozent, die bis zum 1. August nicht verkauft werden dürften, ebenso billig verkauft werden wie vor dem 1. August.

Die Bezugnahme auf eine bevorstehende Beschlagnahme in der Reklame dürfte meistens auf Unwissenheit oder auf einer falschen Ausdrucksweise beruhen, denn recht oft kann man z. B. hören, daß diejenigen Waren, die nicht in der Freiliste aufgeführt sind, beschlagnahmt sind. Solche Fälle wären daher mit besonderer Vorsicht zu behandeln, jedoch ist es nicht ausgeschlossen, daß auch wissentlich und vorsätzlich eine solche Irreführung über eine bedeutsame Tatsache des Absatzes, d. h. über „geschäftliche Verhältnisse" geschieht. (Siehe § 3 bezw. 4 des Gesetzes gegen unlauteren Wettbewerb).

Es kann daher nicht dringend genug vor dem Erlaß derartiger Ankündigungen gewarnt werden, da Mittel und Wege genug vorhanden sind, um eine Bestrafung derartiger Annoncen zu ermöglichen.

Zentralstelle für das Trocknungswesen.

Dem Verwaltungsausschuß der auf Anregung des Reichsamts des Innern eingerichteten Zentralstelle für das Trocknungswesen sind inzwischen noch folgende Herren beigetreten:

Herr Professor Dr. Parow vom Institut für Gährungsgewerbe,

Herr Oekonomierat Dr. Albert, Münchenhof,

Herr Professor Büchler, Weihnstephan,

Herr Direktor Maus von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft.

Der Ausschuß umfaßt nunmehr Vertreter der Landwirtschaft, des Trocknungsgewerbes, der Wissenschaft und der Industrie.

Für die Geschäftsführung der Zentralstelle wurde der bisherige Leiter der maschinen-technischen Abteilungen des Bundes der Landwirte, Herr Eisener, gewonnen, welcher auf dem Gebiete der Trocknung mehrfach hervorgetreten ist. Derselbe hat die Tätigkeit als Direktor der Zentralstelle bereits übernommen.

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 24. Juli. (Drahtb.) Frühmarkt. (Im Warenhandel ermittelte Preise.) Spelzsprennmehl feines M. 24—28, grobes M. 20—23, Heidekraut M. 1,80—1,90, blaue Saatlupinen M. 80 bis 100, Seradella M. 220 per 100 kg. ab Station, Spörgel M. 160 für 100 kg ab Station, Heu neues M. 5—6, altes M. 7—8 per 50 kg. Saatwicken M. 98 per 100 kg.

Berlin, 24. Juli. (Drahtb.) Getreidemarkt ohne Notiz. Das Produktengeschäft entbehrte heute jeder Regsamkeit. Die Umsätze sind kaum nennenswert. Die Tendenz ist, soweit von einer solchen gesprochen werden kann, stetig bei unveränderten Preisen.

Nürnberger Hopfenmarkt.

R. Die in den meisten deutschen Hopfenbaugebieten nur sehr mittelmäßigen Ernteaussichten veranlaßten die Eigner auch in der letzten Woche zu großer Zurückhaltung in der Abgabe der Bestände und festen Preisforderungen. Sowohl der Kundschaftshandel wie die Spekulation sind mit Käufen an den Markt gekommen, so daß der tägliche Umsatz sich im Durchschnitt auf 70 Ballen stellte. Die Balmzufuhr wird immer schwächer und erreichte kaum 70 Ballen Tagesdurchschnitt. Zum Verkauf gelangten in der vorigen Woche Hallertauer, Württemberger, Markt- und Elsässer Hopfen im Preisrahmen von 50 bis 75 Mark. Die Spekulation legte Preise von 50 bis 65 Mark an, ein Beweis, welche Erwartungen man auf die künftige Preisgestaltung setzt, nachdem noch vor wenigen Monaten von der Spekulation höchstens 30 Mark angelegt wurden. Die in der Berichtswoche zum Verkauf gelangten Hopfen erstreckten sich ausschließlich auf gutmittlere und beste Ware, da geringere Sorten seit einiger Zeit fast ganz aus dem Tageshandel sind. Nürnberger Käufer haben in den letzten Tagen in der Pfalz und in Baden noch verschiedentlich billige 14er Hopfen zu 35 bis 40 Mark übernommen, während dort ebenfalls schon 15er Hopfen nur noch ab 60 Mark zu haben sind. Mit dem Abschluß von Vorverkäufen sind die Produzenten sehr zurückhaltend. Preisangebote von 40 bis 50 Mark genügen ihnen nicht. Die Woche schloß am Nürnberger Markt in sehr fester Haltung, gleichwie am Saazer Markt, wo Preise noch immer 90 bis 105 Kronen sind.

Verantwortlich: Für den allgemeinen Teil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe; für den Anzeigenteil u. Geschäftliches: Fritz Joos, sämtlich in Mannheim. Druck u. Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.

Bekanntmachung.

Den Verkehr mit Oelsaaten aus der Ernte 1916 betreffend.

I.

Nr. 27084 I. Der Bundesrat hat durch Bekanntmachung vom 15. Juli 1915 und 29. Juni 1916 bestimmt, daß die aus Raps, Rübsen, Hederich und Ravison, Sonnenblumen, Senf (weißem und braunem) Dotter, Mohn, Lein und Hanf der inländischen Ernte gewonnenen Früchte (Oelfrüchte) **an den Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Oele und Fette G. m. b. H. in Berlin zu liefern sind**, der sie abzunehmen und einen angemessenen Preis dafür zu zahlen hat. St.351

Unter die Ablieferung fallen nicht:

a) Die zur Bestellung des Landwirtschaftsbetriebes der Lieferungspflichtigen erforderlichen Vorräte (Saatgut).

b) die zur Herstellung von Nahrungsmitteln in der Hauswirtschaft des Lieferungspflichtigen erforderlichen Mengen, **jedoch für nicht mehr als 30 Kilogramm,**

c) bei Leinsamen für Vorräte, die in der Hand desselben Eigentümers fünf Doppelzentner nicht übersteigen. Betragen die Vorräte mehr als fünf Doppelzentner, so dürfen davon bis zu fünf Doppelzentner zurückbehalten werden.

II.

Wer Oelfrüchte nach I Satz 1 bei Beginn eines **Kalendervierteljahres** in Gewahrsam hat, hat die **beim Beginn eines jeden Kalendervierteljahres vorhandenen Mengen**, getrennt nach Arten und Eigentümern unter Nennung der letzteren **dem Großherzoglichen Bezirksamt Mannheim — Abt. I. — anzuzeigen.** Die Anzeige ist bis zum fünften Tage **eines jeden Kalendervierteljahres zu erstatten. Außerdem** sind die am 1. August 1916 vorhandenen Vorräte bis zum 5. August 1916 anzuzeigen. In der Anzeige ist anzugeben:

1. Die vorhandene Menge in Kilogramm.
2. Die zur Versendung in Betracht kommende Bahn- und Verladestation.
3. Name des Eigentümers.
4. Zeitpunkt, von dem an der Eigentümer zur Lieferung bereit ist.
5. Die Menge der Vorräte, die vom Eigentümer auf Grund von I Satz 2 Absatz a) b) und c) für sich selbst beansprucht werden.

Anzeigeformulare werden nicht ausgegeben. Die Anzeigen sind vielmehr entsprechend der obigen Vorschrift Ziffer 1—5 selbständig zu fertigen.

Nach § 10 der eingangsgenannten Bundesratsverordnung wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft:

1. wer Vorräte, zu deren Lieferung er verpflichtet ist, beiseiteschafft, zerstört, verarbeitet, verbraucht oder an einen anderen als dem Kriegsausschuß liefert,
2. wer eine ihm nach II Absatz 1 obliegende Anzeige nicht in der gesetzten Frist erstattet oder wer wissentlich unvollständige oder unrichtige Angaben macht;
3. wer der Verpflichtung zur Aufbewahrung und pfleglichen Behandlung zuwiderhandelt;
4. wer den sonstigen Ausführungsbestimmungen der Bundesratsverordnung vom 15. Juli 1915 und 1916 zuwiderhandelt.

III.

Die nach I Satz 2 Absatz b) zur Herstellung von Nahrungsmitteln von den Lieferungspflichtigen zurückgehaltenen Mengen dürfen von den Mühlen nur bei Vorlegung und Abnahme eines Erlaubnisscheins zur Verarbeitung angenommen werden. **Das Ausschlagen darf nur in der Oelmühle von Peter Kuser in Schriesheim erfolgen.** Die Mahlscheine, die nur an Produzenten ausgestellt werden, sind für die Altstadt im Rathaus N 1 Zimmer Nr. 51 und für die Vororte bei den Gemeindesekretariaten erhältlich.

Mannheim, den 17. Juli 1916.

Bürgermeisteramt:

Dr. Finter. Zettler.

Arbeitsvergebung.

Für die Rampenmauer beim Mittelbau des Krankenhaus-Neubaues ist die Lieferung von Steinhauerarbeiten aus Hardtbasalt im Wege des öffentlichen Angebots zu vergeben.

Angebote hierauf sind verschlossen mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens

Mittwoch, den 26. Juli 1916, vormittags 11 Uhr

an die Kanzlei des unterzeichneten Amts (Rathaus N 1, 3. Stock) Zimmer Nr. 125 einzureichen, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart etwa erschienener Bieter oder deren bevollmächtigte Vertreter erfolgt.

Angebotsformulare werden unentgeltlich im Baubüro des Krankenhaus-Neubaues, Zimmer Nr. 1 abgegeben, woselbst auch nähere Auskunft erteilt wird. Gr.944

Mannheim, den 18. Juli 1916.

Städt. Hochbauamt.

Perrey.

Ankauf
Für alte Säcke bis 1.75
Lumpen, Packtücher, Kleider, Schuhe, Möbel, sämtliche Sorten Metalle, sowie keine Beschlagnahme vorliegt u. sämtliches Altmaterial bezahlt aussergewöhnliche Tagespreise
Die Ankaufstelle zum flieg. Wachtel K 4, 4, Tel. 7819
Postkarte genügt. 41911

Bekanntmachung

Festsetzung der Höchstpreise für Kartoffel und die Preisstellung für den Weiterverkauf betr.

Auf Grund der Bekanntmachung des Präsidenten des Kriegsernährungsamts vom 15. Juli d. Js. über die Festsetzung der Höchstpreise für Kartoffeln und die Preisstellung für den Weiterverkauf werden für den Kleinhandel mit Speisekartoffeln im Bezirk des Kommunalverbandes Mannheim-Stadt in der Zeit bis 1. Oktober ds. Js. folgende Preise festgesetzt:

Für die Zeit bis 31. Juli d. J.	12.— M. f. d. Z.
" " " v. 1.—15. August	10.— " " " "
" " " " 16.—31. "	9.— " " " "
" " " " 1.—15. September	7.50 " " " "
" " " " 16.—30. "	6.50 " " " "

Diese Preise gelten auch für den Verkauf vom Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher, wenn der Verkauf auf dem Markt erfolgt oder wenn die Kartoffeln an den Verbraucher unmittelbar zugeführt werden.

Holt der Verbraucher die Kartoffeln beim Erzeuger ab, so dürfen nur folgende Preise genommen und bezahlt werden:

bis 31. Juli ds. Js.	12.— M. f. d. Z.
vom 1.—10. August	9.— " " " "
" 11.—20. "	8.— " " " "
" 21.—31. "	7.— " " " "
" 1.—10. Sept.	6.— " " " "
" 11.—20. "	5.— " " " "
" 21.—30. "	4.50 " " " "

Die genannten Preise gelten zugleich als Höchstpreise im Sinne der Bundesratsverordnung vom 28. Oktober 1915 über die Regelung der Kartoffelpreise und der Verordnung Großh. Ministeriums des Innern hiezu vom 7. März 1916. Ueberschreitungen sind strafbar. St.252

Mannheim, den 20. Juli 1916.

Stadtrat: Dr. Finter. Hebl

Jeder Dame empfehle mein neu errichtetes modern und vornehm ausgestattetes 17291
Institut für Gesichts- und Körperbehandlung.
Ganz- u. Teilmassagen mittels Hand- u. elektr. Vibration. Schmerzlose Beseitigung lästiger Haare, sowie gänzliche Entfernung von Hühneraugen u. Hornhaut.
Emmy Ploch Paradeplatz D 1, 3.
Persönliche, diskrete Behandlung. Offen Werktags von 8—12, 2—9 Uhr, Sonntags von 9—3 Uhr.
(Abonnenten erhalten sehr mässige Preise!)

:Feldpost-Briefumschläge:
(Gross-Format) 10 Stück 15 Pfg.
Für Wiederverkäufer: 1000 Stück 6.— M. 500 Stück 3.50 M.
Lieferung nach auswärts nur gegen Vorauszahlung des Betrages zuzüglich Porto.
„Badische Neueste Nachrichten"

Zwangsversteigerung.
Dienstag, 25. Juli 1916, nachm. 2 Uhr werde ich in Mannheim im Pfandlokale Q 6, 2 gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Nähmaschine, 1 Werkzeugkasten.
Hieran anschl. am Pfandorte, der daselbst bekannt gegeben wird:
Das Erträgnis von etwa 4 Ar Kartoffelland.
Ring l, Gerichtsvollzieher.

Tücht. Schneiderin nimmt n. Kundenhäuser an Näh. Knudsen, L 8, 2, IV. 1514

Warnung!
Konrad Kaiser kommt für die Schulden seiner Frau Martha Kaiser nicht auf. 1498
Rheinau Rohrhofstraße.

Vervielfältigungen und Abschriften auf Schreibmaschinen.
Karl Oberheiden (Fr. Burckhardt's Nchf.), O 5, 8
Fernspr. 4301. 58752

Bettfedernreinigung.
Maschine der Neuzeit. Aufarbeitung von Roß, Matratzen. 1520
S. Blasinger, G 2, 14.

Offene Stellen

2 tüchtige, selbständige und zuverlässige
Asphaltierer
sofort gesucht. 17388
Geb. Kraiz G. m. b. H. Ludwigshafen a. Rh.

Wir suchen für unseren Betrieb noch einen intelligenten Jungen aus achtbarer Familie als
Lehrling.
Graph. Kunstanstalt R. & J. Benninger, Rheindammstr. 40. 60012

Tapezier-Lehrling gesucht. E 6, 6. 1496

Stellengesuche

Jung. Mann, 38 J. alt, militärfr., sucht auf 1. Aug. Stellung als Portier oder sonst einen Vertrauensposten. Zuschr. u. Nr. 1515 a. d. Geschäftsst.

Fräulein aus guter Familie sucht Stellung als Kassiererin od. Filialleiterin. Kaution kann gest. werden. Ang. u. 1502 a. d. Geschäftsst.

Fräulein, das auf Versicherungsbüro tätig, sucht sich per 1. Oktober zu verändern. Angebote unter Nr. 1517 an die Geschäftsstelle dss. Blattes.

Suche für Fräulein sof. Stelle in Laden oder Büro, tüchtig in Stenogr. und Schreib-Maschine. Angeb. unt. Nr. 1497 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Kauf-Gesuche

Abschließbare Wagenremise für Viktoriawagen sofort gesucht. Angeb. unt. Nr. 1491 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Zahle hohe Preise für gebrauchte Möbel, Kleider u. Schuhe. 4
Majewitschuk, E 4, 6.

Wer die höchsten Preise für getr. Kleider Stiefel, Wäsche, Möbel usw. erzielen will, wende sich an 10
Brym, T 2 16.

Zahle die höchsten Preise für Getr. Kleider, Schuhe Möbel, Zahngebisse etc.
Frau Starkand T 2, 8. 13

Am Dienstag, den 11. Juli ist mein lieber Sohn, unser treuer Bruder, Schwager, Onkel und Bräutigam
Max Marggraf
Ersatz-Reservist im Infant.-Regim. 140, 6. Kompagnie
im Alter von fast 30 Jahren bei einem Sturmangriff gefallen.
Mannheim, Grillparzerstrasse 1.
In tiefem Schmerz:
Familie Elisabeth Marggraf Wwe.
Karl Kaltenbrunner, z. Zt. im Felde
Kätchen Kaltenbrunner geb. Marggraf u. 2 Kinder
Helene von Zastrow, Braut.

Wirte-Innung (Freie Innung) Mannheim.
Wir machen unsern verehrl. Mitgliedern die traurige Mitteilung, dass unser lieber Kollege und früheres Vorstandsmitglied, Herr
August Graesser
nach schwerem Leiden verschieden ist.
Dem allzufrüh Heimgegangenen werden wir stets ein treues Andenken bewahren.
Die Beerdigung findet Dienstag, den 25. Juli, nachmittags 5 Uhr statt und bitten unsere Mitglieder recht zahlreich dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.
Mannheim, den 24. Juli 1916.
Wirte-Innung:
I. V.: Carl Genton, Vorsitzender.

Getr. Kleider Möbel, Zahngebisse kauft zu höchsten Preisen 29
Goldberg, R 1, 8.

Verkäufe

Gutes Cello samt Bogen und Kiste preiswert zu verkaufen. Näheres D 5, 3, 2. Stg. 1519

Grosse Anzahl Pitsch-pine Küchen beste Schreinerarbeit, sowie einige einzelne Küchenschränke, Tische u. Stühle sind bill. zu verk.
Möbellager Schwalbach, B 7, 4.
Anzusehen von 3—7 Uhr. 59686

Ein gut erhaltener Offiziersmantel billig abzugeben. 1521 Näheres Seckenheimerstraße 52, 3. Stock.

Wiederverkäufer ges. Gelegenheitskauf! Eine größere Anzahl vollständig neue Schreibmaschinen mit sichtbarer Schrift und zweifarbigem Farbband und mit Rechnungstabulator, neuestes Modell, umständehalb zur Hälfte des Wertes abzugeben. Angebote unt. Nr. 1518 an Mannheimer General-Anzeiger erbeten.

Ladeneinrichtung (Kolonialw.) preisw. zu verkaufen. F 6, 6, II, r. 1511

Vermietungen

Wohnungen.

C 4, 8 4. St. Wohnung 7 Zimm. u. Zub. Näh. 2. Stock. 17287

J 7, 27 Zim. u. Küche zu verm. 1506

Q 4, 1 Neubau, schöne 3 Zim., Bad, Speisekam. der Neuzeit entsprech. auf 1. August zu vermieten. 1513 Zu erfragen parterre.

Karl Ludwigstr. 17 neben Augusta-Anl., eleg. Hochparterre, 5 Zimmer, Küche, Bad, Speisekamm., Desinf.- Wintergarten per 1. Oktober. Näh. Richard Wagnerstr. 52, part.

Rheindammstr. 34, 3. St. Schöne 2 Zim.-Wohng. zu vermieten. 1504

Lange Rötterstr. schöne 2 Zimmer u. Küche sofort zu vermieten. 1509 Näh. Waldhofstr. 8, III.

Möbl. Zimmer

U 1, 20 pt. r. Vornehm. möbl. Zim. bei alleinst. Wwe. zu vm. 1505

U 4, 4, p. sch. m. Zim. sof. zu vm. Pr. 15.- Mk. 1501

Gr. Wallstadtstrasse 61, III. rechts. Freundl. möbl. Balkonzimmer m. Pension an sol. Herrn zu vm. 1503

Waldparkstr. 27a ebenerd. elegant. Wohn- u. Schlafzimmer, elektr. Licht u. Badegeleg. ab 1. Aug. a. sol. Herrn z. v. Angus. von 6 Uhr abends. 51751

Keller

L 4, 3 gewölbter Keller zu vermieten. Zu erfragen 2. St. 1499

Miet-Gesuche

Abgeschlossene möblierte 2—3 Zimmer-Wohnung mit Bad sofort gesucht. Angebote unter Nr. 1480 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Suche auf 1. August möbl. Zimmer mit Gasbeleuchtung. Ang. m. Preis u. Nr. 1500 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Schönes, großes, möbl. Zimmer mit 2 Betten für vier Wochen gesucht. Angebote unter Nr. 1516 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Bess. jung. Herr sucht ein Zimmer bei einer kinderlosen Familie oder bei einer Dame zu mieten. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 1507 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Unterricht

In Buchhaltung und Bilanzlehre erteilt gründl. Unterricht. W. Rabeneick, G 7, 29 beeid. Bücherrevisor.

Einzelunterricht (für Damen) im Maschinenschreiben und Stenographieren. Gründliche Ausbildung. Mäßiger Preis. Näh. bei Frau Joos, E 3, 1a.

Entlaufen

Brauner Jagdhund mit neuem gelben Halsband am Samstag entlaufen. Rückgabe gegen Belohnung L. Frauendorfer, O 6, 4. 1510

Bildende Kunst.

Aus dem Mannheimer Kunstverein.

Es vergeht kaum eine Ausstellungsreihe des Kunstvereins, in der nicht Kriegszeichnungen vertreten sind. Dieses Mal bringt Heinrich Heidner-München eine Reihe von Eindrücken aus den Vogesenkämpfen mit, die sich schon merklich von der Wirklichkeit entfernt haben, wenigstens insoweit, als die Einzelheiten der Erscheinungen nicht mehr berücksichtigt werden. An ihre Stelle ist eine Vereinfachung der Linie, eine stärkere Betonung der Gesamtform und der Stimmung getreten, die manch gute Momente, aber selbst in den nach den Skizzen ausgeführten größeren Bildern noch manche Unvollkommenheit zeigt. Die Vorgänge erscheinen noch nicht mit der genügenden Klarheit und geben dem Beschauer manche Rätsel auf, aber es sind die Arbeiten Heinrich Heidners höher zu werten, als die allzu stark photographischen Skizzen der meisten Kriegszeichner, weil sich in den Arbeiten Heidner das seelische Erlebnis wiederzuspiegeln versucht.

Oskar Graf-München stellt ein Bild „Der Brand" aus, eine von Leidenschaft durchglühte Szene, die farbig interessant ist und durch den großen Wurf der Komposition überrascht, aber durch ein Zuviel der Einzelheit nicht völlig befriedigt. Tiefer wirken seine mehr auf lyrische Stimmung gestellten Werke, die Landschaft und Figur sympathisch ineinander verweben. Auch die zeichnerisch farbigen Reize seiner Werke fesseln den Beschauer. Die Bilder von Cäcilie Graf-Pfaff sind in der Linienführung gut, aber etwas altmeisterlich.

Auf sympathische Einfachheit, auf der Natur geschickt abgelauschte Stimmungen stellt Hermann Dischler seine Schwarzwald-Landschaften. Seine Bilder umfassen große Raumgebilde, sie sind einheitlich zusammengehalten und vor allem dem atmosphärischen Charakter gut untergeordnet. Wer den Schwarzwald kennt, wird in Dischlers Bildern manche schöne Erinnerung, manche neue Beobachtung finden.

Walter Lilie-Reilingen bringt eine Reihe von Landschaften, Kompositionen und Bildnissen zur Ausstellung. Die Bilder sind nicht alle gleichwertig, es steckt in den Bildnissen noch manche Härte, wenn man auch das Bestreben nach persönlicher Gestaltung fühlt. In seinen Oelbildern weiß Lilie durch klare Luft, durch interessanten Blick das Bild zu beleben, manchmal gelingt es ihm auch, durch eine gut eingefügte Figur unauffällig der Landschaft greifbaren Inhalt zu geben. Sehr beachtenswert sind auch seine flotten Aquarelle, seine blühenden und Früchte tragenden Bäumchen. Hermann Hartmann-Drewitz-Berlin überrascht durch kräftige Farbe und temperamentvollen Pinselstrich, holt aus scheinbar uninteressanter Gegend künstlerisches Leben heraus. Aus den Bildern von Hartmann-Drewitz spricht ein starke Persönlichkeit.

H. Stockmann-München zeigt in einer Reihe kleiner, intimer Landschaften die bekannte Art der Münchener Schule, die immer wieder im einzelnen manche Schönheit birgt und neben guter Beobachtung, sauberer Ausführung, reiche Stimmungen entwickelt. Es sind manche Bildchen dabei, die man gerne besitzen möchte. Im letzten Saal bringt Rosa Paul-Schweinfurt eine Anzahl flotter Temperabilder, die auch technisch geschickt gemalt sind. Die sonnenumspielte Waldlichtung ist ausgezeichnet wiedergegeben, sehr gut sind auch die farbigen Holzschnitte, die individuelle Leistungen darstellen. Gerade dieses Gebiet dürfte vielleicht die Künstlerin allmählich bekannt machen. In Sapi Knutzen-Heidelberg, einem dänischen Künstler, finden sich Einflüsse von Klimsch, von Beardsley zu einer üppig sinnlichen Fantasie verschmolzen. In dem farbigen Blumenstilleben von Thom. Walch-Mannheim ist eine gute Zeichnung mit Geschmack niedergelegt, der Hintergrund freilich wirkt manchmal hart. Die Pferdebilder von Franz O. Stuckenberg-Dresden interessieren nur durch die Lebhaftigkeit der Bewegung. Endlich sei noch die große Zeichnung von Willy Münch-Khe-Leipzig erwähnt, eine inhaltreiche Komposition, die aber vielleicht gerade an der Ueberfülle der Gedanken leidet. Als Ausdruck unserer Zeit, als Werk dieses Künstlers bleibt es immerhin beachtenswert. Mentor.

*

Aus dem Kunstsalon Gebr. Buck, O 7. 14.

Der kleine, gerade durch seine Traulichkeit sympathisch anmutende Ausstellungsraum des Kunstsalons Gebr. Buck hat eine räumliche Erweiterung und künstlerische Bereicherung erfahren. Ein graphisches Kabinett wurde eingerichtet, das sowohl durch die gediegene, vornehme Aufmachung, wie besonders durch seinen reichhaltigen, künstlerisch kostbaren Inhalt aufs angenehmste berührt. Unter etwas schräg gestellten, flachen Glasplatten liegen auf praktischen Tischen schöne Originalzeichnungen, Radierungen usw. auf. Vorhänge verbergen einen Stoß Mappen, die nach Künstlern geordnet, die graphischen Arbeiten ihrer Hand bergen.

Den reichen Inhalt hier zu skizzieren, dürfte kaum möglich sein, denn es sind nicht nur fast alle Graphiker bekannten Namens vertreten, sondern mancher Künstler enthüllt sich hier als neue, wertvolle Erscheinung. Die Namen Max Liebermann, Slevogt, Böhle, Hodler, Leibl, Thoma, Welti, E. Munch neben den Jüngeren Göbel, Dörr, Armbruster, Höfer, Waentig, Junghans, sprechen für sich selbst. Eine kleine, geschickt eingebaute Treppe führt zunächst zu einem behaglichen Hinterraum, der Plastiken, Oelgemälde und vor allem eine schöne Bibliothek von Neuerscheinungen auf dem Kunstbüchermarkt enthält, und dann zu einem Zwischenstock, der weitere Schätze graphischer Kunst uns zeigt. Die geschmackvolle, praktische Einrichtung macht den Aufenthalt in diesem kleinen Kabinett zum Genuß, die überaus reichen Mappen gewähren gleichsam im Vorübergehen Einblick in unsere neue deutsche Griffelkunst, die von dem Kunstsalon Gebr. Buck aus sicherlich recht bald sich in Mannheim ihre Liebhaber erwerben wird. Es ist erfreulich, daß selbst in der Kriegszeit eine solche Bereicherung des Mannheimer Kunstlebens möglich ist. Hoffen wir, daß die Unterstützung und das Interesse unseres Publikums dieses graphische Kabinett zu schöner Entwicklung bringt. Mentor.

MARCHIVUM